

Roten-Zeitung

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Verlag: Halle, Kienbergstr. 14. Preis: 20 Pf. (H. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).
Halle, Sonnabend, 13. Juni 1931

Abonnementpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 13. Juni 1931

11. Jahrgang Nr. 130

Milliarden-Flucht

Vor dem Volkssturm der Hungernden gegen die Satten!

Verheerlicher Landesverrat der Kapitalisten: Seit Erlaß der Notverordnung eine Milliarde Mark ins Ausland gehoben — Das ist so viel wie das gesamte Reichsdefizit — Beschluß der SPD-Reichstagsfraktion: keine Reichstags-einberufung — SPD-Arbeiter, her zu uns, kämpft die Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit!

Der getriggerte Beschluß der Deutschen Volkspartei, die Einberufung des Reichstags zu stimmen, ein Beschluß, gegen den ausdrücklichen Willen Brüning und seines sozialistischen Ministers Curtius gefaßt wurde, ist ein deutliches Zeichen für die Panik innerhalb der herrschenden Klasse. Nicht des Proletariats in den Straßen der Industriestädte, die es bittersten Kämpfe, die sich allenorts abspielen, der kämpflichen Front des Reichsbrotproletariats, dessen Beschlagnahmen und Entschuldigungen der Reichsregierung unterliegt, der von Tag zu Tag an mehr Zuthrom zur kommunistischen Partei, allenthalben die Konflikte innerhalb der Bourgeoisie.

abstehigen Geheimverhandlungen nicht mitmachen. Unter den Fahnen der einzigen Partei, die rücksichtslos und unerbittlich gegen die Vertreter der Hungersnot zu Felde zieht, unter den Fahnen der kommunistischen Partei!

vereinigen sich alle Streiter zum Kampf für ein Deutschland ohne Young-Ausplünderung, ohne Kapitalisten, für das Deutschland der Arbeiter- und Bauernschaft!

Sturm über Deutschland!

Die Kolonnen der Hungernden beherrschen die Straßen der Industriestädte

Wittenberger Erwerbslose in Aktion

Nach einer gut besuchten Erwerbslosenversammlung, die zu der neuen Notverordnung Stellung nahm, demonstrieren gestern die Erwerbslosen spontan gegen den Hungersturm. Unermüdet erschollen gestern im Stadtzentrum Niederstraßen auf die Notverordnung und Spuchrufe auf die SPD. Große Teile der Bevölkerung erfasste heftige Begeisterung über den Kampf der Erwerbslosen. Viele Bestrebungen ihre Sympathie mit den Hungernden. Selbstverständlich wurde sofort Polizei eingeleitet. Es war festzustellen, daß die älteren Beamten sich außerordentlich juristischelten, während nur die jungen Polizeischüler brutal vorgehen.

eingeschlagen. Die Polizei veranlaßte ferner richtige Jagden auf die Arbeiter in den Straßen.
Heute morgen ist die Zeit der Terror der Polizei fort. Alle Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten, außerdem auch die Sackgasseversammlungen der KPD zur Vorbereitung der Betriebsratkonferenzen.

Trotz Harnack Kampfaufmarsch in Düben

(Eig. Meldung.) Torgau, 13. Juni.
Im Parteibüro in Torgau erließen gestern die Polizei und erließen, daß Regierungspräsident v. Harnack die Fahrt der Torgauer Genossen mit dem Lastauto zum Aufmarsch des Kampfbundes in Düben am Sonntag verboten habe. Es hatten sich bereits 150 Teilnehmer für diese Fahrt gemeldet. Die Torgauer Genossen beantworteten diese Schikane harnack, indem sie nun erst recht nach Düben aufzogen, teils mit Rädern, teils die Nacht durch zu Fuß. Statt der erst gemeldeten 150 wollen sich 200 beteiligen.

Brutale Polizeieintatzen in Mannheim

Am Vorabend des Donnerstags kam es wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei, Arbeitern und Erwerbslosen in verschiedenen Stadtteilen Mannheims. Am Nachmittag fuhr die Polizei in provokierender Weise mit sechs Überfallwagen und mit Karabinern bewaffnet durch die Straßen, in denen am Tage vorher die schmerzlichen Zusammenstöße stattgefunden hatten.

Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, die erregt die Vorwange diskutierte. Die Polizei ging wiederum brutal mit Gummifrispeltatzen gegen die Menge vor, rißte schließlich einen großen Teil der Innentür herbeiziehend ab, hielt die Straßen besetzt, ließ niemand durch, der sich nicht ausweichen konnte. Es wurde geräuschvoll die Belagerungslage durchgeführt. Am den Abendstunden kam es wiederum in der Nachbarschaft zu Zusammenstößen. Das Straßenpflaster wurde aufgeteilt und die Straßen durch Verhaken der Laternen in Dunkel gesetzt. Auch hier schritt die Polizei, mit Karabinern bewaffnet, ein und prügelte brutal auf die Bewohner, trieb sie in die Häuser, richtete die Karabiner auf die Wohnungen und drohte zu schießen, wenn die Fenster nicht geschlossen wurden.

3 Arbeiter in Lüneburg schwer verletzt

Am Schluß der gestrigen Kundgebung in Lüneburg fand eine Demonstration statt, die von der Polizei eingeleitet und beschossen wurde. Drei Arbeiter wurden durch die Augen der Polizei schwer verletzt. Die bürgerliche Presse, die eine vollkommen verlogene Darstellung der Zusammenhänge veröffentlicht, berichtet, daß ein Arbeiter getötet worden sei.

Barrikaden in Frankfurt

Am Donnerstag kam es hier wieder zu Streikunruhen. Die von der Polizei brutal angegriffene Menge baute Barrikaden zu ihrer Verteidigung, die die Polizei wieder ergründete. Es wurden 38 Personen verhaftet und einige davon dem Schnellrichter vorgeführt.

Massendemonstration in Lübeck

Hier fand eine Demonstration der SPD gegen die Notverordnung statt. Demonstration und Kundgebung auf dem Alten Bahndamm waren sehr gut besucht. Um 22 Uhr löste die Polizei den genehmigten Demonstrationzug auf. Frauen und Kinder wurden mit Gummifrispeltatzen niedergeschlagen, Weiber und die mit Gummifrispeltatzen Besetzten wurden zur Wache geschleppt.

Blutiger Polizeieinsatz in Kassel

Die Lage in Kassel hat sich weiter verschärft. Am Donnerstag überfielen die veranzahlten, hungernden Massen wieder die Straßen. Mit Karabinern bewaffnete Polizei zog in Stoßtrupp durch die Straßen, mit Gummifrispeltatzen, Karabinerfolten und unter Gebrauch der Feuerwaffen wurden die Demonstranten auseinandergechlagen. Der Polizeipräsident leitete die Schläge persönlich. Eine Angel drang durch eine Haustür, ein junger Mann wurde erschossen, der mit seiner Frau hinter dieser Tür stand. Die Presse steht unter Polizeifisur.

Die Krankehäuser geben über die eingelieferten Vermundeten und über die Zahl derer, die insulieren gelieferten sind, keine Auskunft. Am der Nacht wurden 67 Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeiter wurden mit erbobenen Armen geführt, teilweise gefesselt. An einigen Stellen, so am Graben, wurden die Arbeiter unter Bedrohung schußbereiter Karabiner gezwungen, sich mit dem Gesicht der Wand zuzudrehen und dann wurde mit Gummifrispeltatzen auf sie

SPD-Massenkundgebung im „linken“ Zeiß

Der Führer des mitteldeutschen Proletariats spricht — Hunderte fanden keinen Einhalt mehr
(Eig. Meldung.) Zeiß, 13. Juni.

Am Freitag veranstaltete die SPD in Zeiß eine Massenkundgebung gegen Notverordnung und den Parteitag der Sozialistischen. Die Kundgebung mußte infolge des Massenandrangs polizeilich gesperrt werden. Der große Saal des Schützenhauses war überfüllt. Hunderte fanden infolge der polizeilichen Absperren keinen Einhalt mehr. Nach dem Absicht, das Genosse Wilhelm Koenen unter höchstem Beifall und unter begeisterten Zustimmung der Versammlung gehalten hatte, wurden 10 Neuaufnahmen für die Partei gemacht. Abschließend verlas der Genosse Koenen den Appell des Genossen Thälmann an die SPD-Arbeiter. Mit drausendem Beifall wurde die Massenkundgebung geschlossen.

schwebende Teile der Schwerindustrie, das zeigt der getriggerte Beschluß der Volkspartei, leben ihr Teil nur noch in einer Illusion der „Reinigung“ der Regierung unter Einbeziehung der Schwerkundlichen, Millionen vom Schlage Krupp oder Thyssen. Brüning will nicht. Er ist zu Hindernissen und hat vorher erklärt, daß in dem Falle, wenn die Währungsreform am Dienstag den 14. Juni nicht in Kraft tritt, er mit dem Kabinett zurücktritt. Am bürgerlichen Lager herrscht völlige Verwirrung. Man weiß nicht mehr, auf welchem Wege man den Hungernden helfen werden kann.

Die Forderung, daß die Brüning-Regierung ihre Notverordnung zurückziehen und die Währungsreform, wird durchgehen zu lassen, ist so gering, daß es an der SPD gefehlt einen regelrechten Kurssturz gab. Bezeichnend für das sinkende Vertrauen der Kapitalisten zur Macht der Regierung ist, daß am 13. Juni die Forderungen an den Justiz in Württemberg gestiegen sind. Inzwischen legt eine geradezu sensationelle Mitteilung ein.

Die Lage, aus den vertraulichen Informationen, die vorgehen der Reichsbankpräsident Dr. Lohner dem Reichstagsabgeordneten gab, folgendes mitteilen können:

Die Kapitalkucht hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Reichsbank in die Zwangsangelegenheit worden ist, ihre Reserven täglich um 70 bis 80 Millionen anzugreifen und zu verringern. Dabei hat weiter mit, daß seiner Berechnung nach seit dem Erlaß der Notverordnung am 13. Juni nicht weniger als eine Milliarde Mark Kapitalflucht ins Ausland vertrieben worden wurde. Die herrschende Klasse Deutschlands betreibt den gemeinsten Landesverrat. Die Millionen, deren eine fast ganze Armee der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot verschaffen könnte, werden ins Ausland vertrieben. Hunger und Elend des deutschen Volkes fummert die Kapitalisten, die Brüning, Hugenberg und Hitler einen Dreck. Sie fliehen vor dem Volkssturm.

Die Situation ist gestern die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammengetreten. Zwei Tage vorher ihre Vertreter im Reichstagen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten mit der Begründung abgelehnt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich erit entgegenstellen sollte.

Die Entscheidung ist gefallen. In der langwierigen Entscheidung steht kein Wort von der Reichstagsabberufung. Die sozialdemokratischen Brüning stehen den Verfall der Notverordnung um einige Minuten an ihr an. Unbelad konstatiert die „Volks-Zeitung“ von heute morgen:

Die Haltung der Sozialdemokratie ist gemüht. Die Sozialdemokratie bleibt laßlich auf dem Boden der Notverordnung.

Die Haltung der Sozialdemokratie ist gemüht. Die Sozialdemokratie bleibt laßlich auf dem Boden der Notverordnung. Aber dies werden die Massen der sozialdemokratischen Arbeiter die neue Auslieferung an Brüning in den

en-
re
te
he
die
kampi
el-
im
kampi
Schuhe
in prima 1.50
von M. 1.90
Modellen von M. 3.90
mit dem Knieband, usw. 21.00
act
straße 76 Hof L.
Werkstatt!
8.90 8.50
5.50 7.75
Möbel
0.25 6.90
5.00
7.30 31.35 36.42
3.50 4.60
Buch
Preis u. detail
instr. 11 12
Bienenbad
Telephon 233
Beisenfels
die Steuerbescheinigung für
nach außen dem
nicht ausgestellt.
von 8-20 Uhr
Kurt Lamm
er
1.30
ause



Thälmann ruft die SPD-Arbeiter

Appell des Führers der Kommunistischen Partei Deutschlands an die sozialdemokratischen Arbeiter

Nachfolgendes Appell richtete der Führer der KPD, Genosse Ernst Thälmann, am Donnerstag, in der tiefsten Massenversammlung der Berliner Arbeiter im „Sportplatz“ an die sozialdemokratischen Arbeiter:

Für alle sozialdemokratischen Arbeiter steht nunmehr die Frage:

Können sie auch nach dem Leipziger Parteitag noch Mitglieder dieser verträglichsten und volkswirtschaftlichen Partei bleiben?

Können sie die Verantwortung für die Politik der Weis, Breitscheid, Sellmann und Tarnow übernehmen?

Sind sie auch Anhänger der Rotverordnungen Brünings?

Wollen sie auch dem kranken Kapitalismus als Arzt zu Hilfe eilen und ihn heilen?

Die Kommunistische Partei mündet sich an die sozialdemokratischen Klassen Genossen und appelliert an ihr sozialistisches Gefühl. Ja, Genossen, wir bieten euch die Hand zum gemeinsamen Kampf, wir sind bereit, brüderlich mit euch gemeinsam die Front des revolutionären Klassenkampfes, die einzige Volksfront gegen das bankrotte kapitalistische System und gegen die Brüning-Regierung zu schließen.

Wir fragen euch, sozialdemokratische Klassen Genossen:

Wollt ihr für Brüning kämpfen oder für den Sozialismus?

Das ist die Entscheidungsfrage, die heute vor jedem sozialdemokratischen Arbeiter, vor jedem sozialdemokratischen Funktionär steht. Nach seinem Klasseninstinkt, nach seinem Klassenbewußtsein muß der SPD-Arbeiter die Entscheidung fällen, und diese Entscheidung kann nur lauten:

Mit den Kommunisten gegen die Kapitalisten, gegen den Faschismus, gegen die Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur, gegen Brüning und alle, die zur Brüning-Front zählen.

Wir müssen sehr gut, daß es keine Kleinigkeit für einen Arbeiter ist, der vielleicht Jahrzehntlang in der Sozialdemokratie organisiert ist, den Trennungsschritt zu gehen und herüberzuzoomen ins Lager des Kommunismus.

Aber höher als alle Unbill gilt es an eine Partei steht die Treue zur K.P.D. zum Proletariat.

Wir müssen sehr wohl, daß man den sozialdemokratischen Arbeitern eingeredet hat, in der Kommunistischen Partei gäbe es auch keine proletarische Demokratie, lie auch ein Parteiparagraf vorhanden, der über die Mitglieder hinweggeht. Und wenn der Diktator nicht Thälmann heißt, dann heißt er Stalin.

Wir sagen demgegenüber den sozialdemokratischen Arbeitern: Kommt zu uns, überzeugt euch selbst, daß in der Kommunistischen Partei jeder revolutionäre Arbeiter seinen rechten Platz findet und mitbestimmen darf über das Schicksal der Partei, über die revolutionäre Arbeit. Kommt zu uns.

Ihr werdet als gleichberechtigte Mitglieder unserer Partei Schulter an Schulter mit uns den Kampf für den Sozialismus führen.

Die Wahl kann jedem Arbeiter, der an seine Klasse glaubt, nicht schwer fallen. Auf der einen Seite die Partei des Volksozialismus, der Kampferfreude, der Rotverordnungen, die Partei, die unter dem Zepher Brünings marschiert, die Partei, die kein Klassenbewußtsein kennt mehr, geschweige denn irgendeine sozialistische Handlung erlaubt ist, die Partei, in der die Führer die Massen beschimpfen, wie das in Leipzig wiederholt der Fall war.

Auf der andern Seite die Partei des revolutionären Klassenkampfes, die Partei, die die Streiks der Arbeiter führt und unterstützt, die Partei, die den revolutionären Ausweg aus der Krise aufweist, die für die Erwerbslosen und die Betriebsarbeiter, die Angestellten und Beamten, den städtischen Mittelstand und das notleidende Bauernvolk kämpft, die Partei, die von der Bourgeoisie gehaßt und verfolgt wird, die Partei, die im Kampf gegen den Faschismus die meisten Erfolge errungen und die meisten Opfer gebracht hat. Die Partei des revolutionären Sozialismus, die Partei des herrlichen Sozialismus in der Gewerkschaft, die Kommunistische Partei.

Darum, Genossen, appelliert die KPD an euch, an die sozialdemokratischen Arbeiter und an die parteilosen Arbeitermassen in Stadt und Land, mitzubekommen am Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

**Sinein in die KPD!
Werbet Mitglieder der Kommunistischen Partei!
Werbet Leser der kommunistischen Presse!**

Ja, Genossen, ohne die revolutionäre Zeitung, ohne das geistige Rückgrat des Klassenkampfes kann der Klassenkampf des Proletariats nicht erfolgreich geführt werden. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß die bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen aus dem

Haufe werfen und Leser und Abonnent der KPD-Presse werden. Und vor allem wenden wir uns auch an die Jugendlicher, die auf dem Leipziger Parteitag der SPD besonders schimpflich behandelt wurden und die Mitglieder der SPD und an die Jugend sozialisten. Die SPD, die mit Brüning durch die und dann gegen unterliegt auch den schändlichen Ausplünderungsfeldern der deutschen Bourgeoisie gegen die arbeitende Jugend. Deshalb kann kein Arbeiter in der SPD, in der sozialdemokratischen Jugendbewegung geben, sondern nur eine Lösung:

**Sinein in den Kommunistischen Jugendverband!
Werbet Leser der „Jungen Garde“!**

Den Nazis ist die Hungerverordnung noch nicht scharf genug

Die Offener nationalsozialistische Zeitung „National-Zeitung“ bespricht am 11. Juni in einem Artikel „Oberflächliche Arbeit“ die Bestimmungen der Rotverordnungen. Genau wie die sie finanzierenden Herren der Rüstungsindustrie macht sie der Regierung den Vorwurf, nicht genügend scharf vorgegangen zu sein, um die „verrücktesten Finanzen“ zu sanieren zu können.

Selbstverständlich ist die alle Schwerindustrie fördernde auf Härten Aufbau der Sozialversicherungen.

Zur Alters- und Invalidenversicherung sagt die Nazizeitung: „Es wird höchste Zeit, daß man daran geht, auch diese Versicherungen aus ihrer finanziellen Notlage zu befreien, aber

nicht durch Staatsobligationen und neue Fiskusbelastungen. Besserweise könnte vielleicht die Normen der Altersversicherung sein, die gegenüber dem Durchschnitt von 1929 Minderermäßigungen von 40 Millionen macht.“

Also: Senkung der Unterhaltungsätze, Beschneidung der Zahl der Unterhaltigen, Herauswurf einer großen Anzahl aus den Reihen der Unterhaltungsberechtigten.

Da wegen es die Nazis noch, abzuleiten, daß sie für die Prosopierung der Forderungen der die Hungernde mordenden Brüning-Regierung bereit sind, da wegen sie es noch, in anderen Ländern so zu tun, als ob sie im Interesse des arbeitenden Volkes gegen die Rotverordnungen wären. Sie sind entlarvt!

2 KPD-Zeitungen auf 7 Wochen verboten!

Die Antwort der Werttätigen muß sein: verstärkte Werbung für die revolutionäre Presse

(Eig. Draht.) Köln, 12. Juni.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die „Sozialistische Republik“ die bereits mehrfach auf Grund des Republikverbotgesetzes verboten worden ist, erneut für die Dauer von vier Wochen verboten. Das Blatt hatte anlässlich des für den 7. Juni in Duisburg von der NSDAP geplanten Deutschen Tages eine Fülle von Artikeln gebracht, die angeblich eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen politisch Andersdenkende und damit einen Verstoß gegen das Republikverbotgesetz und die Rotverordnungen Hindenburgs darstellte.

(Eig. Draht.) Mannheim, 12. Juni.

Sente wurde die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ in Mannheim von der genossenschaftlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung auf drei Wochen auf Grund der Rotverordnungen vom 28. März verboten. Begründet wird das Verbot mit dem Verstoß über die Kämpfe in Mannheim, wobei das Vorgehen der Polizei scharf charakterisiert und kritisiert wurde. Begründungsbeweise versucht die Verbotsbegründung nicht, die

von der „Arbeiter-Zeitung“ bereitgestellten Darstellungen auch nur in einem Punkt zu widerlegen. Das Verbot des proletarischen Organs hat die Empörung der Bevölkerung noch gesteigert.

Zeiter „Vollsbote“ betreibt Verbotshetze gegen KPD

Ein ganz niederträchtiges Propagandastückchen leistet das Blatt der „linken“ Zeiter „Vollsbote“ unter dem Titel „Die KPD“ eine schmutzige und verlogene Hetze gegen die kommunistische Partei geführt. Der ganze Artikel ist so gehalten, daß die Vollsbotehörden und die Regierung indirekt aufgeführt werden gegen die Kommunisten, die für die Hungerverordnungen der Ermordeten verantwortlich seien, einzuschreiten.

Das Geschrei des „Vollsbote“ über ein neues „vertrauliches“ Handbroschen der KPD ist erlogen und erfrucht. Die Verlogung und Verleumdung, die nach dem Verbotserhebungsprotokoll der SPD in ihrem Gebiet in eine heftige Situation geraten sind und sich der Rebellion der SPD-Arbeiter nicht mehr erwehren können, würden es sehr leben, wenn sie durch ein Verbot der KPD aus ihrer schwierigen Lage herauskommen könnten.

Die schmutzige Hetze des „Vollsbote“, die sogar die Kommunisten der Nazis und Hungerberg-Presse in dem Schmutzbad mit nachfolgender Verleumdung und Verleumdung verurteilt werden. Wir werden auf den Schmutzartikel des „Vollsbote“ zurückkommen.

Spnd-Belegschaft zum Kampf bereit Vorbereitet die Kampffront!

Übermorgens nahm eine gut besuchte Belegschaftsversammlung der Metallfirma Spnd, Halle-Neundorf, die auf Verlangen der Kollegen der christlichen und reformistischen Gewerkschaften ebenfalls nachfolgende Stellung zum geplanten Lohnraub der Unternehmer der Betriebsratsvorsitzende eröffnete die Versammlung. Er rief auf das Herablassen des Lohnes Dreifacher vom DNB. Er bestatigte dessen Forderungen als „Anliegen“. Er erteilt darauf dem ersten Vertreter der KPD, der den Weg zur Verhandlung des Lohnraubes aufgab. Das Durcheinander der Kollegen, und im Sinne der KPD fand auch die Diskussion statt. Die Versammlung stimmte dann reiflos folgender Entscheidung zu:

„Die Belegschaftsversammlung beschließt, daß am Montag dem 15. Juni, früh 9 Uhr, die gesamte Belegschaft die Arbeit nicht eher wieder aufnimmt, bevor nicht die festsitzende Verhandlung, an der die KPD, der DNB, die christlichen Gewerkschaft sowie die Lohnkommission und der Kampfabteilung teilnehmen, ersehen hat, daß der alte Lohn belassen bleibt. Obgeben die Verhandlungen keinen Erfolg oder läßt man die Vertreter der KPD nicht die übrigen der genannten Organisationen bei den Verhandlungen nicht mit zu, dann tritt die gesamte Belegschaft geschlossen in den Streik.“

Kurz vor Verhandlungsschluss wurde nachfolgender Entschluß gegen die Stimme des Betriebsratsvorsitzenden und einer anderen angenommen:

„Die Belegschaft spricht hierdurch dem Vertreter des DNB die „Kritik“ Paul Dreßler, über sein Widerstreben des Lohnraubes aus, und erteilt in seiner Handlungsweise einen scharfen Vertrauensbruch. Die Belegschaft erteilt weiterhin, daß sie dem Vertreter des DNB nicht tonform geht und den von der KPD vorgeschlagenen Maßnahmen, welche im Kampfprotokoll enthalten sind, einverstanden ist.“

Metallarbeiter, erwerbslose Kollegen! Unterstützt den Kampf der Kollegen von Spnd und bereitet durch eigener Kampf die Kampffront zur erfolgreichen Durchführung gegen den Lohnraub, Ferkel- und Unterhaltungsraub.

Sinein in die KPD!

Chemieproleten heraus!

Heute Sonnabend, 20 Uhr, spricht vor der Hallischen Arbeiterschaft der Generalsekretär des Interkom, der Fabrikarbeiter Heinrich Schmitt, im „Gesellschaftshaus“.

Her zur roten Klassenfront, reißt euch ein!

Proletarische Solidarität stärkt unsere Kämpfe

Genosse Ernst Thälmann zum Solidaritätstag der JAH

Die herrschende Klasse setzt mit der neuen Brüning-Rotverordnungen den Hungerangriff gegen die arbeitenden Massen fort. Neuer Steuerraub, neuer Gehaltsabbau, weitere Angriffe auf den Arbeitslohn hängen den Massen den Brocken höher, vernichten Existenz und Leben schneidender Werttätiger.

Die kommunistische Partei als einzige revolutionäre Partei des deutschen Proletariats setzt den Massen der Werttätigen den Ausweg aus der gewaltigen Massennot, aus dem Zusammenbruch des Kapitalismus.

Die kommunistische Partei führt die Arbeiter in den Kampf um die Herabwindung des Kapitalismus, in den Kampf um die soziale Revolution, den Sieg des Proletariats!

Dieser Kampf wird scharf sein, wenn ihn die Massen der Werttätigen in fester Front zusammenschließen führen. Wenn er getragen wird von der gemeinsamen Solidarität aller Werttätigen, aller von dem räuberischen Angriff des Industriekapitals Betroffenen.

Die Solidarität im Klassenkampf verbindet den ausgebeuteten Arbeiter, den hungernden Erwerbslosen, den vom Gehaltsabbau betroffenen Angestellten und Beamten, wie den untergehenden Mittelständler und arbeitenden Bauern zu einer gemeinsamen Front, zur gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, zur Niederwerfung des Klassenfeindes.

Die führende Partei des proletarischen Klassenkampfes ist die KPD. Ihr zur Seite steht die RPD, das Zentrum der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Mit ihr gemeinsam organisieren diesen Kampf die revolutionären Massenorganisationen des Proletariats. Sie führen die Wirtschaftskämpfe durch, unterstützen freilebende Arbeiter, hungernde Kinder der Kampfbereiten. Sie kämpfen gegen die Klassenjustiz und heißen den Opfern des Kampfes. Sie tragen die Erkenntnis der proletarischen Solidarität in alle Schichten der werttätigen Bevölkerung.

Die günstige Situation, die verhängte Lage erfordert bei jedem Kampf mehr noch als bisher die Mobilisierung der Solidarität der gesamten Arbeiterschaft, der Beamten und Angestellten, der Selbstständigen, der Mittelständlichen und der Kleinbauernschaft.

Die Internationale Arbeiterhilfe als eine der Kampforganisationen zur Mobilisierung breiterer Solidarität für die Kämpfe der Arbeiter, für die Unterstützung der revolutionären Bewegungen muß zu ihrem Solidaritätstag am 14. Juni die breiteste Unterstützung aller Arbeitenden erhalten.

Der Solidaritätstag der JAH dient der Wiederweckung und Stärkung jener proletarischen Klassenolidarität, des proletarischen Klassenbewußtseins, das von den sozialdemokratischen Führern in den drei getreten und vernichtet wurde.

Die Wiederherstellung und Stärkung des proletarischen Klassenbewußtseins und der internationalen Solidarität fördert die revolutionäre Kraft der Werttätigen im Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit.

Darum demonstriert am 14. Juni für die proletarische Solidarität bei den Kundgebungen der JAH unter den Zeichen des Kommunismus!

Ernst Thälmann

Katastrophale Lage der österreichischen Gemeinden

Wien, 12. Juni. Die Stadt Steyr war am 1. Juni nicht mehr in der Lage, die Gehälter ihrer Angestellten zu zahlen. Sie ist zum mehrheitlich fast des vollen Monatsbezuges den Gemeindegeldstellen eine Anzahlung von 150 Schilling geleistet.

Katastrophale Lage der übrigen Bundesländer. Die Gemeinden sind in der Lage der übrigen Bundesländer. Die Gemeinden sind in der Lage der übrigen Bundesländer. Die Gemeinden sind in der Lage der übrigen Bundesländer.

Steigendes Defizit des österreichischen Haushalts

Wien, 12. Juni. Aus einer amtlichen Mitteilung über die geplannten Gehobungsresultate des österreichischen Haushalts für die ersten drei Monate 1931 geht hervor, daß der Gehobungsbeitrag im ersten Vierteljahr um 63,1 Millionen Schilling gegenüber dem Vorjahr. Auf das Jahr berechnet, ergibt sich ein Defizit von ungefähr 300 Millionen Schilling.

Energetische Heranbildung neuer Arbeiter-taler

Moskau, 12. Juni. Da es an qualifizierten Arbeitskräften für die nacheinander in Betrieb gesetzten Industrieanlagen des Moskauerplans mangelt, veranlassen die Wirtschaftsorganisationen der U.S.S.R. die energetische Heranbildung neuer Arbeiter-taler.

Auf Befehl des Volkswirtschaftsrats werden bis zum Herbst 100 000 Jugendliche in qualifizierte Arbeitstätigkeiten herangebildet. Für den Bau von Werksanlagen wurden in diesem Jahre 68 Millionen Rubel vom Obersten Volkswirtschaftsrat bereitgestellt. In diesen Betrag sind nicht eingeschlossen die Ausgaben für die innere Einrichtung der Schulen, die auf Befehl des Volkswirtschaftsrates vom Obersten Volkswirtschaftsrat extra gedeckt werden.

„Kote-Zahne“-Banner in Baku

Moskau, 12. Juni. Die Erdölarbeiter von Baku bereiten sich für die nächsten Tage zum feierlichen Empfang des in Baku anstehenden Banners, das ihnen die Berliner „Kote-Zahne“ anlässlich der Vollendung des fünfjährigen Planes in zweieinhalb Jahren sendet, vor. Das Banner wird dem besten Betriebe des Ainesit auf Befehl eines Spezialkomitees von renommierten Produktionsrivalen überreicht werden. Aus Anlaß der Überreichung des Banners erfolgt ein Treffen der gesamten Arbeiter der Erdölindustrie.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiklerikalen Roman v. Franz Braun
(Schluß)
In des Vaters Gesicht suchte es von Unmut, Flammend schaute er den Blick auf die Frau, die des Vorgesanges enthielten, die er Johannes nicht hatte zu Wort kommen lassen. Der zitterte vor Erregung. Würde jetzt das Wort folgen, das ihn rechtsetzte? Ein einziges Wort, das den ganzen Vorgang umgelenken machen würde? Er sah, wie der Vater unstillbar an den Lippen nickte.
„Geh wieder an die Arbeit!“ befahl der Vater kurz. „Wohin du gehst!“
„Ich möchte mich vor der Zukunft. Er flüchtete für sich, aber er unstillbar an diese Zukunft gefolgt war. Eine neue, das drohende Gericht hielt ihm dann zurück, seinem widerstrebenden Gehirne zu folgen. Noch konnte er sich der misshandelten Frauen. Aber daran dachte er jetzt nicht. Er dachte an das hässliche Etwas, das seine Verurteilung zu durchdringen vermochte. Das Ausgesprochenste aller Gedanken und Empfindungen. Die Tür öffnete sich und herein trat Frau Schaul, am linken Arm den mit Wateten gefüllten Korb, in der Rechten eine Tüte, die sie ihm entgegenstreckte.
„Da“, sagte sie, „ich habe dir etwas mitgebracht, weil der Vater dich gelassen hat.“
Johannes schaute sie verdutzt an, dann begriff er und Gelächern ihm. Mit einemmal erschien ihm dieses gesuchte Gesicht ungewöhnlich häßlich.

Warschauer Straßenbahner im Streit

Die Mitglieder der reformistischen Gewerkschaften zerreißen ihre Mitgliedsbücher

Warschau, 12. Juni. Trotz aller raffinierten Tricks der sozialistischen Gewerkschaften ist es ihnen nicht gelungen, den Streit der Warschauer Straßenbahner abzuwenden. Gestern fand in einem Straßenbahnhofsamt eine Streikversammlung statt, an der über 3000 Straßenbahner teilnahmen. Die Arbeiter erklärten einstimmig, daß keiner von ihnen die Führer der sozialistischen Verbände bevollmächtigt habe, Verhandlungen hinter dem Rücken der Streikenden zu führen. Die Verammelten beschloßen, der Streikendvermittlung zehn Forderungen zu stellen, darunter: Die Streikendvermittlung verpflichtet sich, auf jegliche Rationalisierungsmaßnahmen zu verzichten, den Streikendtag einzuführen und den Lohn für die ganze Streikdauer auszusparen. Die Mitteilung, daß die Streikendvermittlung die Delegation der Streikenden nicht empfangen habe, und daß die sozialistischen Verbände im Einvernehmen mit der Direktion einen Antrag vorgelegt haben, in dem zum Wabruh des Streiks aufgefordert wird, entsetzte eine fürnliche Entrüstung auf der Versammlung. Einstimmig und unter einem wachen Beifallssturm wurde darauf von der Versammlung beschloßen, alle sozialistischen Straßenbahnerverbände für liquidiert zu erklären. Die Arbeiter der sozialistischen Gewerkschaften zerreißen ihre Mitgliedsbücher und zerrissen sie.

Die sich zerlegenden Führer der sozialistischen Verbände wurden von den Arbeitern auf die Tribüne geschleudert und zerschmettert. Die Führer machten einen jämmerlichen Eindruck.

Die Versammlung beschloß weiter, die Arbeiter der Kommunalbetriebe aufzufordern, sich dem Streik anzuschließen.

Die Streikbewegung ist zweifellos im Aufstieg begriffen. Es wurden Aufmärsche der linken Gewerkschaften ausgeführt, die zum allgemeinen Streik aufrufen. Der von den linken Gewerkschaften geleitete Streikendtag wird trotz des Betrags der sozialistischen Gewerkschaften durchgeführt, die eine außerordentlich ernste politische Bedeutung für die Eroberung der Mehrheit der Warschauer Arbeiter durch die kommunistische Partei und für die Entfaltung der Sozialisten.

„Youngplan - unabänderlich!“

Ein neuer provokatorischer Schritt Briands
Die kategorische Erklärung Briands in der französischen Kammer, daß an eine Revision des Youngplans nicht zu denken sei, hat in der Weltpresse ein lebhaftes Echo gefunden. Die antideutsche Tendenz dieser Stellungnahme des französischen Außenministers wird noch verstärkt durch eine heute veröffentlichte Note, die Briand am 16. Juni in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der interalliierten Konferenz in den Generalstaaten des Völkerbundes gerichtet hat. In dieser Note wird festgehalten, daß die Deutschland nach der Zurückführung der interalliierten Militärkontrollkommission auferlegten unbilligen Währungsverpflichtungen von der deutschen Regierung „nicht zurückbehalten erfüllt“ worden seien.
Die Brüningregierung, in ihrem Bestreben, die innerpolitischen Schwierigkeiten nicht durch außenpolitische Verwicklungen zu verschärfen, ist natürlich bemüht, den Eindruck dieses provokatorischen Schrittes zu vermindern. Sie läßt halbamtlich verlautbaren, daß die Note Briands eine „politisch belanglose Angelegenheit“ sei, die „jeder aktuellen Bedeutung entbehre“.
Der „Temps“ unterteilt geteilt die Kammererklärung Briands in einem Beiratsartikel, der sich kategorisch dagegen wendet, daß überhaupt die Frage einer Revision des Youngplans in die Debatte gebracht wird. Der Youngplan sei eine „end-

gültige Regelung“ und „unabänderlich“. Niemand könne irgendwelche Konzeptionen an die deutschen Wünsche zu führen.

Die englische Presse ist ärgert über die brutale Offenheit, mit der Briand den Widerstand der Reparationsgläubiger gegen jede Wenderung des Youngplans zum Ausdruck gebracht hat. Der „Daily Herald“ findet sogar starke Worte gegen den französischen Außenminister.

Das Blatt schreibt u. a.: Briands Worte klingen wie Worte Poincarés. Deutschlands Schwierigkeiten werden mit keinem Worte gewürdigt. Gegen jede Revision oder auch nur Ermäßigung einer Revision wird die Tür zugemauert. Solche Methoden und Manieren bedeuten den Tod aller Ideale (1), deren Verkünder Briand ist.

Eine Einigung oder Befriedung Europas ist unmöglich, so lange eine Großmacht in diesem Tone spricht und ihre eigenen Vorteile als das Gesetz Europas betrachtet. Eine Revision des Youngplans oder irgendeiner anderen internationalen Vereinbarung ist Gegenstand für freundschaftliche Ausprüche.
Der Mann von Locarno, der Apokalypse der europäischen Verjüngung, ist jetzt das Sprachrohr des wilden Nationalismus geworden. Man höre nur des seltsam französischen Wets.

Die Haltung Briands werde jeden verständigen Menschen in Deutschland zur Verwerfung bringen, viele Tausende würden sich erneut um das Banner des Kapitalismus scharen.
Briand habe Frankreich, Deutschland, Europa und der ganzen Welt einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Kanada und Labrador

London, 12. Juni. F. Bennett, der kanadische Ministerpräsident, teute heute dem kanadischen Unterhaus mit, daß die Frage des Kaufs des Labrador-Territoriums von Newfoundland, das im Jahre 1927 vom Kronrat Newfoundland zur Kauf wurde, die Regierung sehr beschäftigt. „Es ist eine ernste Lage“ erklärte er, „die mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Regierung fesselt.“ Während der letzten Tage hielt sich der Ministerpräsident von Newfoundland in Montreal auf, um über eine Anleihe für Newfoundland zu verhandeln.

6 Millionen Dollar äußerst dringende Schulden gedeckt werden. Außerdem sollen häßliche Arbeiten in Höhe von 200 Millionen Dollar ausgeführt werden, die natürlich die Stadt nicht vollständig tragen kann.

Da die Vanten kein Geld mehr leisten wollen, und die gefällige Körperpolitik des Staatschlo eine Darlehensforderung abgelehnt hat, befindet sich die Stadt vor einer Katastrophe.
Über 60000 Angestellte haben seit Monaten ihre Gehälter nicht mehr erhalten. Der Bürgermeister droht mit der Entlassung der Feuerwehler, der Polizei und des größten Teils der städtischen Angestellten.

Die Stadt der Schlachthäuser bankrott

50 000 Angestellte seit Monaten ohne Gehalt
Massenentlassungen städtischer Angestellter

Chicago, 11. Juni. Die Kasse der Stadt Chicago ist leer. Bei einem Kassenbestand von 150 000 Dollar sollen

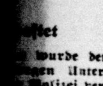
London, 10. Juni. Das Ergebnis der Wahl in Gatchhead bedeutet eine ernste Niederlage der MacDonaldregierung. Die Stimmenzahl für den Kandidaten der „Arbeiterpartei“ fiel von 28 393 auf 22 893. Das Wahlergebnis war zwar bescheiden, aber die Majorität fiel von 16 749 auf 13 922. Die Stimmen der Konservativen liegen von 11 644 auf 21 501. Bei der letzten Wahl erreichte ein liberale mit 10 314 Stimmen und ein unabhängiger Kandidat 3653 Stimmen.

„Ich mag nicht“, sagte er.
Er erhob sich und wollte an ihr vorbei zur Tür hinaus. Sie suchte ihn mit der Hand zurückzuhalten.
„Nimm nur“, sagte sie, „jet doch nicht dumm!“
Da stand auch schon der Vater in der Tür. Er hatte die Alte hineingehen lassen und war ihr gefolgt. Die letzten Worte hatte er noch vernommen und ein Blick in Johannes' trotziges Gesicht erklärte ihm alles weitere.
„Nimm die Tüte!“ herrschte er ihn an.
Johannes stand da, unbeweglich, die Hände herabgehängt. Die Frau, neues Unbehagen vornehmend, deutete sich zu ihm nieder und versuchte, ihm die Tüte in die Hand zu drücken. Johannes ließ sie fallen und als sie stöhnend auf dem Boden aufschlug, fuhr er ihm ein Schauer über.
„Wißt du die Tüte nehmen!“ donnerte die Stimme des Vaters.
„Nein!“ kam es von Johannes' Lippen und es war, als ob die Hände ein schrilles Echo zurückwarfen.
„Du wagst es, mir zu widersprechen!“ entfuhr es dem Vater. Seine Stimme überschlug sich und klang in einem heiseren Schrei aus. Er stürzte zum Küchentisch, wo der Stuhl lag, und fand im nächsten Augenblick vor Johannes.
„Ich frage dich zum letztenmal, ob du die Tüte nehmen willst!“
„Nein!“ kam es wieder von Johannes' Lippen, langsam, zögernd und doch fest. Zitternd und mit aufeinandergepreßten Lippen fand er da.
„Was?“ brüllte der Vater heiser, mit kochendem Haß. Johannes hätte sich die Kehle vom Leibe reißen und sich ihm entgegenzusetzen mögen: Schlag mit tot, aber verlange nicht, daß ich die Tüte nehme! Die Alte stand da, erschrocken, die Hände vor der Stirne zu rühren, hob und senkte die Arme. Der Vater sah Johannes, drückte ihn auf einen Stuhl und schlug in sinnloser Wut auf ihn ein. Die Alte kreischte. Sie weinte laut und suchte den Vater zurückzuhalten. Der schüttelte sie ab und schlug weiter auf den Jungen ein, der stumm, mit verbliebenen Zähnen, alles über sich ergehen ließ.
„Wißt du geborsten? Wißt du?“ brüllte der Vater wuschauend.
Johannes wandt und krümmte sich, aber er blieb stumm. Die Mutter stürzte zur Tür herein. Entsetzt schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen.

„Germann!“ brüllte sie und drängte sich ihrem Mann entgegen.
„Weg!“ schrie der Vater und stieß sie zurück. „Soll ich mein eigen Kind nicht mehr zwingen können?“
Die Mutter schlug die Hände vor das Gesicht und sank schluchzend auf einen Stuhl. Diese Paule benutzte Johannes, sich zu erheben. Er suchte dem Vater auszuweichen. Der folgte ihm an die Wand und schlug von neuem zu. Mit pfeifenden, peitschenden Hieben und inführenden Schlägen.
Johannes hörte die Mutter schluchzen. Er hätte zu ihr hinfrieden mögen: Hier, stehst du nicht? Dein Kind, dein eigen Kind, es wird gebändigt...
Die Alte, die händeringend zugeguckt hatte, wußte zur Tür hinaus.
„Wißt du? Wißt du immer noch nicht?“ schreute der Vater heiser. Aufgebracht durch den unbegonnenen Widerstand des Sohnes, erzürnt über das Tagelohnkommen seiner Frau, schlug er in unerbittlicher Wut zu.
„Ich verpöbele dich nicht, sondern megen deiner ins Zuchthaus komme, ich zwing dich!“
„Hörst du, Mutter, dein Kind? Siehst du es nicht? Es wird dich gebändigt. Auch du hast es hunderte Male gebändigt, Mutter!“
Die bunten Motive der Tapete umstanken ihn. Die Glasflächen der Bilder an der Wand warfen spiegelnde Reflexe.
Er war in die Knie gesunken und hielt sich, mit den Ellenbogen an die Wand gepreßt, aufrecht. Jede Bewegung verursachte neue Schmerzen, jeder Schlag verbrühten die Haut. Eine grenzenlose Ermüdung kam über ihn, die neuen, mahnsüchtigen Schmerzen mit.
Langsam häumte der Körper sich auf und fiel gelähmt norm über. Die Ellenbogen berührten den Boden. Stredend schlug weit vor. Der Kopf sank auf die ineinanderbeweglichen Hände. Die Beine lang nach hinten gestreckt, so lag er da, wie er wachsend mit dem Boden, dessen Kühle ihn wohlgenam. Bei jeder seiner Bewegungen deutete der Vater sich tiefer zu ihm nieder. Ohne Unterlaß, in Schmeiß, schob er von Sinnen, schlug er, wohn der Stod traf.
Johannes hörte die Mutter weinen. Ziehend, beschwändig. Da war ja noch die Mutter... Bei dem Klang ihrer Stimme fuhr er auf. Dann schüttete er wieder wache



St. Denis... stürzte... Bisher... gen.



Wurde der... Inzere... Polizei ver...



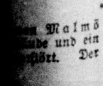
vor 8 Uhr... desportler... 54 jährigen... Rekolores... keine Mutter... Kopf nieder... durch... Sohn betritt... an Kranke... Die Gründe



Montag früh... Gültersohn... in Nieder... am Donner... Wolf gesogen... ward verübt.



Wam in... Hände und... schied. Der



Wahlete non... waler und... wurden

Aus der Arbeit der R.G.G.

Mansfeld muß rücken

K.A. Der Direktor der Mansfeld-WG, Hans Stahl, hat seinem Vorgesetzten die Belegschaft betreffs des „Opferbringens“ schon Nachrichten geschrieben. In allen Betrieben und Abteilungen wird mit aller Energie der Versuch unternommen, den Lohn, der auf Grund der Verhandlungen bereits um 15 Prozent gekürzt wurde, weiter zu kürzen. Besonders rigoros verfährt man bei der Braunkohle von diesem Betriebe, in dem Schlackenwerke hergestellt werden, wurde nach nur acht Wochen pro Arbeiter 240 Stück produziert. Vier Wochen später sollten an derselben Zeit 272 Steine pro Kopf der Belegschaft und jetzt gar 300 Steine hergestellt werden. Die Produktion wird also trotz Feierschichten gemaltig gesteigert. Die relativen Betriebskosten lassen zu allem in 1930. Das Gehalt wurde um 30 Pfennig gekürzt. Anstatt 1.10 Mt. werden jetzt nur noch 80 Pfennig gezahlt.

Die Bergwerkszeitung vom 7. Juni schrieb, daß die Leistungen im Mansfelder Bergbau die gleichen geblieben sind und daß Mansfelder Kumpel mit ihrem Gehalt und ihrer Wertleistung im Vergleich zu anderen Betrieben stehen.

Gegen diese Provoktionen, gegen die Verhöhnung muß sich die Belegschaft des Mansfelder Bergbaus wehren. Neuer Lohnraub ist keineswegs zu ertragen, der geraubte Lohn muß zurückerobert werden. Es gilt deshalb, auf allen Ebenen Stellung zu nehmen zur Delegiertenkonferenz, die am 21. Juni in Eisleben stattfindet.

Wassertruppenangelegenheit im DMB Merseburg

K.A. In Wassertruppen nehmen die Diskussionen über die Lage in der Reichsbahn-Ordnungsverwaltung immer größere Formen an. Die Kollegen sprechen schon offen darüber, daß der Gegensatz zwischen dem Angestellten Gremium und dem „Wassertruppen“-Gehilfen unüberwindlich ist. Nun, warum? Ein Hauptgrund sind die beiden bei ja immer bestehenden Lohngruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen.

Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen. Die Wassertruppen sind die Haupttruppe des DMB gegen die Wassertruppen.

Entlarvter „christlich-nationaler“ Gewerkschaftsschwindel

In einigen Monaten füllte ein gewisser Reinhardt die Räume des Reichsbahn-Betriebs (oder jedoch es im Auftrag des „Landesverbandes“) einen sogenannten „deutschen Vaterland“ ins Leben zu rufen, der nicht anderen Dingen als die Aufgabe hat, die „Vollendung des Deutschtums“ unter den Weltlern zu fördern. Der monatliche Beitrag wurde auf 2 Mark festgelegt. Die Mitgliederzahl, auch eine Vermehrung des Eigenvermögens, wurde unangekündigt im Lande für die „christlich-nationalen“ Angelegenheiten einzunehmen. Agenten reiten um die für jede Werbung eine Prämie in Höhe eines Monatslohnes erhielten. Nun sollte der neue Verband auch einen „christlich-nationalen“ Charakter haben. Dieser hielt Herr Zieme Umhau zu einem sozialistischen Kollegen, denn er hatte die Werbung gestellt, daß dieser Kollege mit 2000 Mark Kaution für eine Stelle. Sein Ansehen fiel auf den Obermeister Heimrich Köhler aus Eger, von dem er wußte, daß derselbe ein laufendes Mark durch Erbschaft seiner Frau zur Verfügung hat. Er machte alle möglichen Anstrengungen, um denselben zur Herausgabe des Geldes zu bewegen. Aber der als Eger Obermeister Köhler war doch etwas schlauer als es Zieme vorgelegt hatte.

Köhler beschloß nämlich, sich diesen Verband erst einmal in Ruhe anzusehen. Er fuhr nach Braunschweig und verlangte Einblick in die Kassenbücher.

Wie o Schreck, da stellte sich heraus, daß sämtliche Mitgliedsbeiträge, die seit Februar eingezahlt worden waren, für das Verschwinden waren. Herr Zieme darüber wurde wieder auskunft gegeben nach wollte.

Die der Obermeister Köhler nunmehr Erlaubnis seiner bisherigen Verhältnisse verlangte, wurde Herr Zieme logar ab und erklärte, er solle sich sein Geld bei den Kollegen holen, die ihn herbeigeholt hätten. Um eine nähere Erklärung solcher fehrte Köhler zu Hause zurück, wo er seine Kollegen betratte über diesen „christlich-nationalen“ Verband und seinen geschäftsmäßigen Führer berichtete, daß im ganzen Mansfelder Gebiet sämtliche auf dem betroffenen Mitglieder schleunigst den Rückzug antreten. Sie werden nunmehr die Absicht, Herrn Zieme gründlich das Fell zu ziehen, falls er sich noch einmal hier zeigen ließe.

Kollegen! Ein diesem dröhnlichen Beispiel könnt ihr erkennen, welchen Schwindelmanövern das „christlich-nationale“ Gewerbe verliert, auch von revolutionären Klassenkampf abzuweichen und sich auf seine Kehlen ein Schwarzerbein zu verweisen. Es gibt im ganzen Mansfelder Gebiet sämtliche auf dem betroffenen Mitglieder schleunigst den Rückzug antreten. Sie werden nunmehr die Absicht, Herrn Zieme gründlich das Fell zu ziehen, falls er sich noch einmal hier zeigen ließe.

Unsere Alarmmeldung war also richtig!

Neue Feierschichten im Reichsbahnbetrieb

Eisenbahner, die Bürokratie verhandelt auf neue euer Zell — Seht euch zur Wehr! — Kämpft für die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich — Propagiert den Arbeitsbeschaffungsplan der RGD

Wenn mit unserer Meldung vom Donnerstag, dem 4. Juni 1931, über Einführung neuer Feierschichten im Reichsbahnbetrieb nicht mit gewissen Einschränkungen wiederabgegeben, so liegt uns heute in vollem Umfang eine Bestätigung dieser Meldung vor.

Es liegt nunmehr positiv fest, daß zwischen der Reichsbahn und den Gewerkschaften Verhandlungen über die Einführung von neuen Feierschichten stattfinden. Es ist geplant, trotz des bereits erfolgten Lohnabbaus, in den Werkstätten, Güterböden und Bahnbetriebswerkstätten die Feierschichten zu erweitern. Selbst für die Bahnerhaltungsbetriebe, die in den Sommermonaten keine Feierschichten leisten, soll nunmehr pro Woche je eine Feierschicht eingeführt werden. Eine diesbezügliche Vereinbarung liegt vor, für die der Reichsbahn über einen Zeitraum von 200 Millionen Reichsmark für die Erneuerung des Oberbaus, Verstärkung der Brücken, Einbau von Weichen usw., neu einzuweilenden 60.000 Arbeiter.

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium, der Reichsbahn und der Gewerkschaftsbürokratie enthält der Arbeitsvertrag für diese neu einzustellenden Arbeiter bereits nur die fünfjährige Arbeitsweise, natürlich ohne jeden Lohnausgleich.

Die vorliegende Vereinbarung soll nunmehr auch auf die ständig beschäftigten Bahnerhaltungsbetriebe ausgedehnt werden.

Wie wie gesagt, weiterer Lohnabbau, neue Kürzung des Lohnes durch Feierschichten.

Es wird die Aufgabe der RGD-Gruppen im Reichsbahnbetrieb sein, gegen diesen neuen Lohnraub den Kampf zu organisieren. Den Maßnahmen der Doppelverrechnung, der Verrechnung der Feierschichten ist entgegenzutreten die Mobilisierung aller Eisenbahner im Zeichen der Forderung auf Durchführung der 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich und der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplans der Kommunistischen Partei.

Gegen Notverordnungs- und Hungerkurs

RGD Wassertante kampfbereit

Eine wichtige Kampftagung — Das Fazit des SPD-Parteitag, die „Linken“ als betrogene Betrüger — SPD-Arbeiter und UZler nahmen an der Tagung teil

Am Sonnabend und Sonntag fand in Hamburg der Bezirkskongress der RGD statt. Auf ihm waren 47 gewählte Delegierte anwesend, davon 244 freiergewerkschaftlich organisierte, 17 SPD und 4 UZ-Mitglieder. Genosse Dabem hielt das Hauptreferat über die Krise des kapitalistischen Systems und die aktuellen Aufgaben der RGD. Genosse Dabem sprach ferner über die Lage im Bezirk. Die Kongressbeschlüsse lag ausführlich mit den Resultaten des sozialdemokratischen Parteitag und dem konkreten Nachweis des Bankrotts aller reformistischen Theorien, mit denen es bisher dem RGD gelang, die Millionen freiergewerkschaftlich organisierter Arbeiter unter seinem Einfluß zu behalten. Die Rolle der „Linken“ als betrogene Betrüger der kampfbereiten sozialdemokratischen Arbeiter, wurde analysiert und unter stürmischer Zustimmung die Bestätigung des Beschlusses unterzeichnet, daß der RGD kein Funktionär und Führer der RGD ist, der sich nicht die Kraft zutraut, die Massen der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsmitglieder für die Politik der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu gewinnen.

Einem Artikel unter der Überschrift: „Die Notverordnung erhöht die Not“. Nach einer teilweisen Wiederabgabe des Inhalts der Notverordnung heißt es am Schluß:

„zu gleicher Zeit kommen Anbahnungen neuer Lohnabläufe, damit die Forderungen des Kapitalismus reifen. Die Kapitalisten sind die bittersten Verlierer.“

Den Vogel schießt zweifelslos „Der Textilarbeiter“, das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes ab, der nach einer Hauptversammlung: „Neue Notverordnung — neue Leiden“ als Untertitel bringt: „Unerhörter Mord der Leistungen — Interner Mord dritter, Brüning gebort“

Es wäre nun Wahn, wenn es nicht lo fürchterlich ernst wäre. Nicht die Interner Mord dritter Brüning, nein, Brüning ist vielmehr der Beauftragte der Interner Mord vornehm. Die Pläne Brünings sind die der deutschen Schwerindustrie und umgekehrt. Es ist eine bewusste Zerschlagung der Arbeitermassen, speziell der Gewerkschaftsmitglieder, wenn man ihnen wesen-machen will, Brüning handelte mehr oder weniger unter dem Druck der Interner Mord.

Es war selbstverständlich, daß die ungeheuerlichen neuen Maßnahmen der Hindenburg-Brüning-Notverordnung im Mittelpunkt der Debatte standen. Es wurden von der Konferenz ganz konkrete Kampfmaßnahmen beschlossen. Für alle Betriebsarbeiter steht die Frage, sofort die Betriebe gegen den Abzug der ArbeiterInnen und gegenüber der Arbeitsvermittlung ohne Lohnausgleich freizusetzen zu machen. Die Gewerkschaften müssen Maßnahmen gegen den Raub ihrer Unterliegend durchzuführen. Außerdem wurden konkrete Forderungen für die anderen Arbeiterkategorien beschlossen, die von der Notverordnung noch besonders getroffen werden. (Landarbeiter, Beamte, Jugendliche, Frauen, Hinterlassene, Strafgefangene usw.)

Es wäre nun Wahn, wenn es nicht lo fürchterlich ernst wäre. Nicht die Interner Mord dritter Brüning, nein, Brüning ist vielmehr der Beauftragte der Interner Mord vornehm. Die Pläne Brünings sind die der deutschen Schwerindustrie und umgekehrt. Es ist eine bewusste Zerschlagung der Arbeitermassen, speziell der Gewerkschaftsmitglieder, wenn man ihnen wesen-machen will, Brüning handelte mehr oder weniger unter dem Druck der Interner Mord.

Jetzt gilt es diese sozialdemokratischen Betrüger in die Gewerkschaften zu entlassen. Die Arbeiterarbeit muß im breitesten Maße darüber aufgeklärt werden, daß Brüning der SPD deren Politik diktiert und die SPD überhaupt nie jener Hund, dem man jeden Einfluß hinhalten kann, über den er geborham springt.

Die UZ-Führer werden trotz ihrer starken Worte ihren ganzen Einfluß einsetzen, um die Politik der Brüning-Regierung und damit die Politik der deutschen Schwerindustrie durchzusetzen. Achtung der entgeltlichen Ausrichtungen der Notverordnung, ist die Arbeiterklasse durch die Verdrängung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie von einem neuen Lohnabbau bedroht.

In dieser Situation gibt es nur eine gewerkschaftliche Kampforganisation, die die Gegengewicht entgegenhält, die RGD. Das Reichsbahnkomitee der RGD hat in seinen Kampfabgaben zur Notverordnung die Politik der deutschen Schwerindustrie durchzusetzen. Achtung der entgeltlichen Ausrichtungen der Notverordnung, ist die Arbeiterklasse durch die Verdrängung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie von einem neuen Lohnabbau bedroht.

Nicht die letzten Stunden, selbst schleunigst noch die letzten Delegierten. Keiner der gewählten Delegierten darf fehlen. Alles auf zur Kampftagung der RGD Sachsen.

Zur Notverordnung den Lohnraub Botsenmanöver

Die Hefersrolle der UZGS-Führer

Einer Lamine gleich, in ihren Ausrichtungen verniedert und neherend, muß sich die neue Notverordnung über das wertvolle Volk. Die UZGS-Führung fragt für die neue Notverordnung die Verantwortung im vollen Umfang, ist dies doch von den UZGS-Führern mehr oder weniger gefordert worden. Am 30. Mai hat Leipzig an Brüning einen Brief gerichtet, indem er die Wünsche der UZGS-Bürokratie zur Notverordnung formuliert. U. a. hieß es in dem Brief, daß die Arbeiterarbeit bereit lie, die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich auf sich zu nehmen. Auch die Erhöhung der Steuer für die Arbeiter wurde ausdrücklich gefordert. Unter jeder Berufung auf die Arbeiterarbeit verurteilte die UZGS-Bürokratie sich eine Plattform zu schaffen für ihren künftigen Betrug.

Unerhörter Lohnraub durch Notverordnung

Der § 6 der Notverordnung diktiert die generelle Lohnkürzung von 1 bis 4 Pfennig pro Stunde für die Reichsbahnarbeiter. Nach § 7 gilt diese Lohnkürzung auch für die Arbeiter der Länder und Gemeinden. Für die Reichsbahnarbeiter ist durch Schlichtung vom 29. April die durch § 6 geforderte Lohnkürzung bereits durchzuführen worden. Dieser Schlichtungsbescheid hat das volle Einverständnis der Gesamtarbeiterbetriebsräte gefunden.

Nach § 7 Abs. 4 der Notverordnung sind die Länder und Gemeinden verpflichtet und berechtigt, spätestens mit Wirkung vom 1. November 1931 ab die Dienstbesitzer ihrer Angestellten und die Stundenlohnbesitzer ihrer Arbeiter, soweit sie die Besätze der entsprechenden Arbeitnehmer im Reichsgebiet überschreiten, herabzusetzen. Da § 3c die Stundenlohnbesitzer für die Reichsbahn um 16 bis 23 Pfennig pro Stunde geringer sind als die der Gesamtverdienstnehmer Berlin, bedeutet diese Differenzbestimmung eine besonders harte Schädigung für die Berliner Gemeindearbeiter. Der Artikel 1 (Kapitel 2) der Notverordnung diktiert die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit auf vierzig Stunden wöchentlich.

Die Gemeindearbeiter sind durch die von der Gesamtverbandsbürokratie permeante Arbeitsvermittlung von 48 auf 44 Stunden in den geringsten Dienststellen der höchsten Werte bereits um durchschnittlich 4 Mark in ihren Wochenlohn gekürzt worden. Die jegliche Notverordnung bringt eine zweite unerhörte Lohnraubelle für die Gemeindearbeiter.

Gegen Erwerbslosigkeit, Hunger und Not, marschier unter den Fahnen rot zur Spartakiade!



Samstag, den 13. Juni 1931.

Polizeischikanen gegen den IAB-Solidaritätstag

Das Wesen der Arbeiterpolitik verboten!

Nach alter Tradition wird bei jedem großen Aufmarsch der Arbeiterklasse vor den roten Sportern morgens ein Bienen durchgehört. Die Spiechbürger fühlen sich an diesem Tag durch die lächerliche Ruhe gefordert und der halbschläfrige Präsident nimmt, wieder bei ihm einzugewandene Beiwörter zum Anlaß, beim Solidaritätstag der IAB das Wesen der roten Sportler einfach zu verurteilen. Wie fordern alle Arbeiter auf, sich um sieben Uhr auf den Stadtplatz zu treffen und nach dem Halmarisch zu marschieren, um um 8 Uhr das Plakatgebet stattfinden.

Auch der Freitag nach Leningrad verboten!

An der Zehnola der IAB auf dem Stadion sollte am Sonntag auch ein Freitag nach Leningrad zur Verlobung kommen. Die Polizei verbietet aus völlig unerfindlichen Gründen die Auslösung des Festes mit der fadenheiligen Begründung, daß das „Projekt zu hoch“ ist.

Die IAB wird den Freitag nach Leningrad dem fünftausendsten Besucher des Stadions identisch!

Arbeiter! In Massen heraus zum Solidaritätstag!

Wichtig! In Massenabrechnung! Die Abrechnung der Plaketen kann am Sonntag nachmittags im Stadion (Kasse) erfolgen. Nicht abgerechnete Plaketen gelten als verkauft und können nicht mehr zurückgenommen werden. Es muß deshalb spätestens am Sonntag nachmittag abgerechnet sein!

Höllische Wächterarbeiter lehnen die Arbeit ab

Wie schon so oft, müssen wir uns auch diesmal wieder mit der Arbeiterklasse und mit den dort beschäftigten Wächterarbeitern befassen. Bereits im vorigen Jahre erreichte ein Standal die Aufmerksamkeit der ganzen holländischen Bevölkerung. Damals wurde das Essen bemängelt, das in seiner Hinsicht den Arbeitern, die dort verrichten werden, angepöbelt war. Während man auf die ausmühten Wächterarbeiter für ihre Hinführung Hinsicht nimmt, merkt man den holländischen Wächterarbeitern zu, die den farnichtigen Lebensmitteln die jumeist schwere Arbeit zu verrichten.

So gab es 2. am Montag Erben, Reinhardt Kullen, die den Erbenlohn vorgiebt wurden. Die Wächterarbeiter haben natürlich diesen Frak vernutzt und eine Beschwerde bei dem Stadtrat eingereicht. Darauf erschien der Herr Stadtrat und die Wächterarbeiter, um die Wächterarbeitern die Mittelung zu machen, das Essen „leht nur“ sei und er zu Hause auch nichts Besseres bekäme. (Täher auch der diese Stadtrat) Er erklärte weiterhin den Arbeitern, daß sie sich als entlassenen Lebensmittelen und am Freitag ihre Unterführung in Empfang nehmen sollten.

Der Arbeiter Schmeider aber ließ es sich nicht gefallen lassen, daß sein Stand als Aufseher und Antreiber recht bald aufgeben muß, wenn er nicht mal eines Tages ein wenig „liebvolles“ Anwort erhalten will.

Die Wächterarbeiter verharren nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihnen ein besseres Arbeit nicht vorzuziehen ist, da sie ja dadurch ihre Familien auch weiterhin der Verelendung aussetzen.

Sie verlangen Arbeit und Brot auf der Grundlage, wie es die IAB in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm fordert.

Sie werden alles daransetzen, die Ammanarbeit zu befehligen und die Mobilisierung der Massen unter Führung der Kommunistischen Partei und der Sozialistischen Partei durchzuführen.

Es geht vorwärts!

Im Stadteil Südben geht die Werberarbeit für Partei und Treue unterbrochen weiter. In den letzten Tagen sind 8 neue Mitglieder für die Kommunistische Partei und 1 Leiter für den „Klassenkampf“ gewonnen worden. Die Zahl der im Monat Juni im Stadteil Südben geworbenen Parteimitglieder betrug 24. Der Stadteil Südben ist mehr als ein halbes Jahr lang in der Hand der SPD.

Die Ortsgruppe Scheußeln (NSD) befindet sich, daß es dem Genossen Z. innerhalb drei Tagen gelungen ist, 5 neue „Klassenkampf“-Leiter, 2 NSD-Mitglieder und 1 Betriebsarbeiter für die Partei zu werben. Die Werberfolge könnten noch viel größer sein, wenn in allen Ortsgruppen die Parteigenossen dem Beispiel des einen Genossen in Scheußeln nachsehen würden. Nach der Veröffentlichung der Hungersnotverordnung der Prälungsregierung und nach dem Rotterdamsparteilager der SPD ist die Situation für die Werbung von Betriebsarbeitern und für die Kommunistische Partei und für den „Klassenkampf“ vor allem unter den SPD-Arbeitern außerordentlich günstig!

Genossen, nicht die günstige Situation gründlich aus, berüchtigt im „Klassenkampf“ über eure Werberfolge!

Massenwerbung für die Partei - in jede Arbeiterwohnung der „Klassenkampf“ ist die Partei!

Heraus mit unserem Genossen Eugen Walter!

Anlässlich der Abfahrt des Stahlhelms von Werleburg nach Breslau, wurden mehrere Genossen von Werleburg, darunter unser Städtler Genosse Eugen Walter verhaftet. Am Freitag, den 29. Mai, erfolgte die Verhaftung und bis heute wurde der Genosse noch nicht vernommen. Selbst wird durch unangebore Schikanen erwidert; die Frau unseres Genossen muß nach Werleburg fahren, um den Erlaßnischein zum Besuch zu erhalten. Die Arbeiterklasse fordert sofortige Freilassung des Genossen Walter!

Aus dem Sumpf

Unter der Firma „Club der Renegaten“ soll heute abend im „Schloß Freienfeld“ ein Tanzprogramm der IAB „gemohregeltes“ Angestelltes stattfinden. So verstanden es Einzeltreiter, die in den Renegatenkreisen verteilt werden. Einfach ist nach gegen Verleitung der Karten gelistet. Zutritt haben also alle, die ihre Tätigkeit im IAB dazu benutzen, das Arbeiterunternehmen nach besten Kräften zu lähmen und die sich noch heute erheben, mit den Geldern der Mitglieder, die sie mit Hilfe des Klagengerichts ergauern konnten, Tanzspitzungen zu veranstalten.

Nach der endgültigen Niederlage der Sozialfaschisten und Renegaten:

Alle Kraft für den Aufbau des roten Konsums

Bertrereversammlung des IAB läßt einmütige Beschlüsse für neuen Vorkampf des Arbeiterkonsums

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so bezeugte die gestern im „Vindenhof“ Erölllich stattgefundene Bertrereversammlung des IAB, daß die Sozialfaschisten und Renegaten nötig abgeräumt haben. Künftig sind alle Hoffnungen, mit den schiefen Mitteln der Aufnahmestrich des IAB herbeizuführen, gescheitert. Selbst der schäbige Keit des Gelichters, das noch in der am 28. Mai stattgefundene Bertrereversammlung aufzutreten wagte, ist verdammt. Großspura verführten die Wächter, Sadis und Konfession in ihren von Forderungen für einen neuen Vorkampf des Arbeiterkonsums abzuweichen. „Ertriner muß abtreten“ um dann aber der, auch von ihren Anhängern erwarteten Abweichung in der Bertrereversammlung feige zu kniefen.

Natürlich erwies sich der Saal im „Vindenhof“ als viel zu klein, um all die Mitglieder zu fassen, die als Gäste an dieser bedeutungsvollen Bertrereversammlung teilnahmen. Als die Bertrereversammlung am 8 Uhr durch den Renegaten Koenen eröffnet wird, gibt er bekannt, daß die verbündeten Renegaten, hat selbst zu erscheinen, eine Erklärung überbringt, in der sie gegen die Einberufung der Bertrereversammlung „Protest“ erheben. Das Verleihen der Erklärung, Unterzeichner: Sadis, Müller, Römisch, Kurshardt uim., löst in der Versammlung förmliche Empörung aus.

Antwortsgeuß wurde beschlossen, zuerst einen, von 40 Bertrere gestellten Antrag zu behandeln, der die

Überhebung des gesamten Aufschlusses fordert. Der Antrag wurde von dem Genossen Berger begründet, der darauf hinwies, wie die verbündeten Sozialfaschisten und Renegaten in den letzten Tagen mit juristischen Kniffen verhandelt haben, eine OEG-Werkstatt zu schaffen. Dies muß verhindert werden, weshalb die Abfertigung des gesamten Aufschlusses und Kewwahl um mit den Genossen Genossen scheidung endgültig aufzuräumen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Kewwahl des Aufschlusses wurde nur eine Liste eingereicht und im weiteren Verlauf der Versammlung in geheimer Wahl bei 101 abgegebenen Stimmzetteln in 10 Minuten gewählt. Am 2. Punkt der Tagesordnung sprach Gen. Ertriner über den Stand des Vergleichsverfahrens. Er schilderte die Verluste und Anstrengungen der Gegner, den Vergleich auch jetzt noch zu scheitern zu bringen. Unter hartem Beifall der anwesenden Mitglieder stellte Gen. E. fest,

daß der Verlauf des Zwangsvergleichsverfahrens einen großen politischen Erfolg für den revolutionären Genossen und eine gewaltige Niederlage für die Sozialfaschisten und Renegaten bedeutet,

einen Erfolg, den es leicht unter Einwirkung aller Kräfte auszuwerten gilt. Bis jetzt hat alles darauf abgesehen, daß der auf den Kontus des IAB hinübergehenden Gegner abzuweichen, nun aber muß durch Kontrolle nach oben wie nach unten an die Aufbauarbeit herangegangen werden. Die Kampferfahrungen der letzten 15 Monate müßten den Mitgliedern und Funktionären die Kraft geben, auch die letzten Schwierigkeiten zu überwinden.

Dem Referat folgte eine kurze Diskussion, die den Willen zur Mitarbeit der Funktionäre zum Ausdruck brachte.

Als 3. Punkt sollte die Kewwahl der Bertrere in der Generalversammlung behandelt werden. Genosse Koenen schlug vor, diesen Punkt bis zur nächsten, in Langer Zeit befristeten Bertrereversammlung zu vertagen. Gen. E. beantragte, den Aufsichtsrat und den Vorstand mit der Festlegung des Termins zu beauftragen. Demgemäß wurde beschlossen.

Einstimmig angenommen: Entschlüssen für den Aufsichtsrat und den Vorstand der IAB und zum Vorkampf des Arbeiterkonsums in Amerika bildeten den Abschluß der Versammlung.

In einer anschließenden Sitzung des Genossen Aufschlusses wurde auf Antrag des Aufsichtsrates, der sich insoweit konstituiert hatte, beschlossen, Ergänzungsmaßnahmen für den Vorkampf des Arbeiterkonsums in Amerika zu beschließen. Es wurde beschlossen, die Genossen B. Koenen, der als Geschäftsführer im Komitee für den Vorkampf des Arbeiterkonsums und der Gen. Bernice in als unbefehltes Verbandsmitglied zu ernennen.

Die revolutionäre Front marschiert in offener Reihenfolge vorwärts, das hat auch der Verlauf dieser Versammlung bewiesen, so zwar Arbeit im Dienste der Arbeiterklasse.

Der Vergleichstermin hat begonnen

Freitag früh um 9 Uhr begann im Schmaragdgrünen Saal Landgraber Halle der Termin über den Abschluß der Verhandlung. In der Verhandlung im IAB eingeleiteten Vergleichsverfahrens. Selbstverständlich haben die verbündeten Genossenführer, bestehend aus den Sozialfaschisten und Renegaten, sich nichts angetraut, am unter der Führung ihres Rechtsanwalts, selbst auch in diesem Termin noch zu versuchen, den Vergleich zu scheitern zu bringen. Nach dem von dem gerichtlichen Sachverständigen Direktor Hilbrandt erstatteten Bericht über den Stand des Unternehmens verließ der Vergleichsverfahren eine Erklärung der Herren Koenen, der die Verhandlung nicht möglich wäre. Er ließ Unterstützung bei dem Renegaten Komitet, der eine Gruppe der Später gegen die andere zu heken verurteilt.

Unser Genosse miß darauf nach, daß das Vertrauen der meisten Kreise der Mitgliedschaft, wie es immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, als erster Aktiposten für die Durchführung des Vergleichs in Rechnung gefaßt werden müßte.

Die Renegaten forderten, daß die Herren Schönlund und Müller als Vertreter in den Vergleich einmütig gewählt werden sollen. Es wurde nachgeschrien, daß diese SPD-Mitglieder nicht Mitglied angehört, worauf selbst der Richter eintrat, daß der Vergleich nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Wahl wurde vertagt, die Winderheitsgruppe soll einen weiteren Vorschlag machen.

Werbt für den „Klassenkampf“

Keinen Firma Unrecht geben. Die Firma wurde beurteilt, diese erhaltenen Gelder zurückzugeben, es sind dies nicht nur einzelne Fälle, sondern mehrere. In einem Falle war es ein Betrag von 200 Mark.

Werbt für die Angestellten des Gemeinwesen, wie die Parteiführung, die Angestellten für eine feste Organisation. Nur die revolutionäre Gemeinwesenopposition vertritt die Interessen aller Beteiligten.

Die holländischen Lebenshaltungskosten-Indizes haben das statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 10. Juni 1931 auf der Grundlage der fünfzehntägigen Normalwerte, bezogen auf 1913/14 = 100, wie folgt berechnet: 1. Lebensmittel, einschließlich Wein, Branntwein, Tabak, Bekleidung, Heizung und sonstiger Bedarf, einschließlich der Steuern und sozialen Abgaben: 1316; (Veränderung gegenüber der Vormode: + 0.84 Prozent); 2. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ermehrung: 1192 für 171 Prozent); 3. Heizung und Bekleidung: 1547; 4. Wohnung: 1390; 5. Bekleidung: 1388; 6. Sonstiger Bedarf: 1507. Die Kosten der Lebensmittelhaltung sind weniger gestiegen, und zwar einmal durch die in dieser Hinsicht auf dem Weltmarkt schwerere Bemesselungen (die Abnahme der Preise für Mehl, Getreide, Fleisch, Milch, Butter, etc.), zum anderen durch die in der Statistik in jedem Jahr einsetzende Steigerung des Preisindex. Die Zunahme des Lebensmittelverbrauchs um 0.84 Prozent ist die höchste Wochenzunahme, die wir in den letzten Monaten zu verzeichnen hatten.

Das Schauspiel in der Spielzeit 1931/32

Der Schauspiel ist eine Reihe von interessanten Werken der holländischen Literatur bildet den Grundstein des neuen Spielplans im Stadttheater. Die wichtigsten Rollen von Grotto, dessen 100. Geburtstag am 13. Juni 1931 auszuf. und zunächst nach Werleburg, „Holländische Komödie“ von Schiller, deren holländisches Werk, das dramatische Werk, das in der holländischen Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt, wird in der holländischen Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Die holländische Literaturgeschichte ist eine Reihe von interessanten Werken der holländischen Literatur bildet den Grundstein des neuen Spielplans im Stadttheater. Die wichtigsten Rollen von Grotto, dessen 100. Geburtstag am 13. Juni 1931 auszuf. und zunächst nach Werleburg, „Holländische Komödie“ von Schiller, deren holländisches Werk, das dramatische Werk, das in der holländischen Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielt, wird in der holländischen Literaturgeschichte eine wichtige Rolle spielen.

Morgen: alles zur Sozialistatag der IAB!

Arzte?

Öffentliche Gerichtsverhandlung

Dr. Friedrich Wolf - Dr. Arieke... heute abend an der Genzmerbrücke

Reichsarbeiterportovorte in Halle

Stiftungsfest in Brauchstedt

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

Der zweite Mann ist mitzubringen

Über ein Pfund wiegt noch lange seinen Mann... Der zweite Mann ist mitzubringen

Die Berichterkattung

im Büro Postbestellung fällt morgen aus. Alle Berichte Montag

Rüffet zur Spartakiade!

Das Management der Arbeiterschaft gilt es jetzt in besonderem

Combiné ludt zur Orts-Spartakiade

nach dem Spandauerhof... Combiné ludt zur Orts-Spartakiade

Stiftungsfest in Zehnitz

am Sonntag, den 13. Juni... Stiftungsfest in Zehnitz

Um die Landes-Spartakiade-Fußballmeisterschaft

Sonntag, den 21. Juni in Hohenmölsen

„Umwandlung der hallischen Jahrmärkte“

Eine Erweiterung auf die „hallischen Nachmärkte“ und die

Michael Gold: „Juden ohne Geld“

(Neuer Deutscher Verlag)

Radrennbahn Halle (Ballbergr Weg)

Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr

Größer mitteldeutscher Steierpreis

Herausforderungskampf Schäfer-Wolke

5 Dauerrfahrer am Start; Neustadt-Halle, Schäfer

Frankfurt, Schön-Wiesbaden, R. Wolke-Berlin

Frauentuden - Spillapparate - Gummi-Bieder

am Sonntag, den 14. Juni

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

am Sonntag, den 13. Juni

Stiftungsfest und Flagweihe in Lieskau

am Sonntag, den 13. Juni



AUS DER MITTE DES SCHLAND

Was die Bauern wissen wollen!

Die Herren Gotsdorf im Kreis Schweinitz war drei Wochen mit Literatur vorgebeizt. Der Erfolg war eine Aufnahme, als wir mit Handzetteln für eine Frauengruppe kamen. Der Besuch war gut: 30 Kleinbauern und Frauen. Emma Schach (Wieseler) referierte über die Lage und gab einen Ausblick über die Zukunft. Sie schloß sich eine sehr lebhaft Diskussion. „Wir wollen über Industrie hören, nur etwas über die Landwirtschaft.“ „Dann hat man in England den Gutsherrn alles weggenommen.“ Man hätte ihnen jetzt helfen sollen, daß sie mit der Leute in der Landwirtschaft nur acht Stunden am Tag und doch alles teuer! Es müßten doch mehr Leute werden, wollen doch alle gelohnt werden, das Geld muß von der Ware wieder herausgeholt werden.“ „Dann sind die wogebenden Bauern ausgemindert.“ „Wie verhält man unter kleinen Bauern? (Deutschweise) unterm Flug, 12 Vierden — stott mußt's gehen! (Scherz) besser als unsere Einflüßler.“ „Sind die, was im Landbund steht: Was der Bauer in und nicht freiwillig herausgibt, das holen die Notgarbellen. — Aber noch mehr drin: Wer nicht gutwillig beiträgt zum Wohl der, der wird nach Steuern verhaftet.“ „Was hat denn der russische Bauer für Steuern zu zahlen?“ „Der Schatz der Verarmung ging niemand nach Hause, die ging in Gruppen noch bis 1 Uhr weiter. Ein Kleinbauernvereinsmitglied hat sich schon lange nicht mehr, was mit ihr läßt — und anders werden muß das ist klar! Früher um 4 Uhr raus, gearbeitet bis 10 Uhr abends. Und beim Abendessen, wenn man die Zeitung lesen will, schläft man drüber ein — und dann geht noch weiter bis 9, 10 Uhr. Und wenn man ins Bett kommt, dann schläft man wie tot, und morgens geht wieder um 4 Uhr raus, und die geht immer weiter und Sonntag ist das auch und nichts anderes eigentlich! Was hat einer denn da vom Leben? Da hat es doch ein Arbeiter besser als unter uns.“ „Die Frauen sind, ob sie wiederfahren, wenn wir zu einer richtigen Bauernvereinsversammlung nach Gotsdorf können mit einem Geleit der ihnen auf alle Fragen noch besser antworten könnten.“ „Ja, dann kommen noch viel mehr als heute.“

Die Bauernvereinsversammlung wurde am 11. Juli ausgemacht, daß zwischen Heu und Kornerte.

Die Architekten helfen am sozialistischen Aufbau

Die Knausche führ Ende April 1931 nach Moskau, um an den Sozialistischen Architekten teilzunehmen. Seine Studien führten nach Keningrad. Genosse Knausche ist ein lehrer. Seine Vorträge über das sozialistische Bauwesen, um so mehr, als er in Moskau das Leben und die Arbeit im proletarischen Stadtviertel mit seinen eigenen Augen gesehen hat. Die Sozialistischen Architekten sind vom Genossen Knausche schon sehr bekannt. Die Arbeiter Halle wird es besonders interessieren, daß Genosse Knausche den Auftrag erhalten hat, in Keningrad Industrie- und in einem Umfang von 700 000 Kubikmeter Raum zu bauen. Ein Stadt von tüchtigen Eisenbauern, Eisenbauern und Holzbaumeistern soll ihn aus Deutschland zu seinen Aufgaben in Keningrad begleiten.

„Jungarbeiter sind Faulenzen“

Die Gemeinde erlauben sich die „JAZ“ zu behaupten. Die sogenannte Gemeinde erlaubt sich das nationale Schamgesetz, die „JAZ“. Sie schreiben in ihrer Nummer vom 1. Juni, daß das städtische Behördungs- und Kurienheim eine sehr schlechte Ausstellung veranstaltet habe, die einen tiefen Eindruck auf die Bewohner dieses Heimes? Junge Arbeiter, die in einer öffentlichen Behörde sein können, die doppelt schwer haben angepaßt wurden. Eine billige Darstellung in der Zeitung soll auch u. a. die Art der Entfaltungen zeigen. Die „JAZ“ haben daran die ungeheuerliche freche Bemerkung, daß „JAZ“ einen großen Anteil unter den Jungarbeitern haben habe. Die ausgebreiteten, schwächlichen jugendlichen Arbeiter haben schon als Kind das notwendige feiste, um zu den Menschen heranzumachen, werden hier ohne weiteres als „Faulenzen“ bezeichnet. Man hat man noch einen Papieren fotografieren, und der die die Papieren soll der Beweis dafür sein, daß im Heim noch nicht bekannt ist, daß es im Gegenteil den Jugendlichen viel zu gut geht. Wörtlich schreibt die „JAZ“: „Trotz und trotz zeigt sich in diesem Papieren in Halle und in den anderen Orten.“

Wir wissen alle, was solche Photographien zulaufen können. — Die Jugendlichen, nicht ganz, daß auch das kapitalistische System werden verurteilt, es sind Reaktionen und Fähigkeiten entwickeln, um so zu entwickeln, wie es der rutilische Unprolet kann. Wir werden auch noch besimpft und verhöhnt. Wir wissen aber, was die Höhe der „JAZ“ gegen die Jugendlichen dienen soll. Die Notwendigkeit der Einführung der Arbeitspflicht für Jugendliche soll in den Vordergrund gerückt werden. Die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen ganz Deutschlands werden sich dagegen zu wehren wissen.

Das Tallperrenwasser gesundheitschädlich?

Wasserkraut. — Das Wasser der Tallperre, das hier den Hausbesitzern geliefert wird, weist neben lehrer besonderen Reichheit eine unangehme Eigenheit auf: es löst Blies, natürlich im geringen Maße, aber doch so, daß Schaden für die Gesundheit entstehen kann. Das städtische Wasserversorger macht auf diese Gefahr aufmerksam und empfiehlt deshalb die Verwendung von Wasser (unvergärtet) oder Kupferzucker an Stelle von Wasser.

GGG-Bonzen werden gestäubt

Genosse Bernard Koenen spricht in der Generalversammlung der GGG als Vertreter der roten Genossenschaften — Bekämpfende Schwierigkeiten der reformistischen Konsumvereine überall

Auch die Generalversammlung der GGG, die anlässlich der den Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am Donnerstag, dem 11. Juni, in Magdeburg in der Stadthalle stattfand, wurde, wie der Verbandstag, zu einem öffentlichen Ausdruck des fortschrittlichen Widerstands und des hartnäckigen Reformistischen Genossenschaftsbewegung. Selbstverständlich verläuft der Berichterstatter der Geschäftsleitung der GGG, von der Großindustriellen ein Bild zu erwerben, welches die GGG hat, leistungsfähig und fleißig erscheinen lassen sollte. Trotzdem der von dem Berichterstatter vorzulesende Bericht vorher in seinem ganzen Umfang schriftlich niedergelegt war, ist dem Redner keine Aufgabe doch nur sehr mangelhaft gelungen. Im wesentlichen er mit der Zunahme der Eigenproduktionsbetriebe, ein Teil des Problems, was er den größten Teil seiner Redezeit verwendete. Und doch mußte er diesen Teil schließen mit der Mitteilung, daß man sich jetzt aber entschlossen habe, für die Zukunft mit der weiteren Einrichtung von solchen Betrieben Schluß zu machen. In dieser Mitteilung drückt sich natürlich die Stagnation und der Rückschlag in der Entwicklung der GGG viel offenkundiger aus, als es der sozialistischen Leitung lieb ist. Der Redner unterließ es außerdem, auch nur mit einem Worte auf die Entwicklung der GGG in den ersten fünf Monaten dieses Jahres einzugehen, weil er dann selbst durch Zahlenvergleich die großen Schwächen der GGG hätte aufdecken müssen. Er verfuhr mit der Aufgabenteilung für die nächste Zukunft heranzukommen, und unterließ es daher, irgendwelche Richtlinien oder Anhaltspunkte für die weiteren Aufgaben und die Zusammenarbeit der Konsumvereine mit der GGG zu geben.

Eine Warnung jedoch, die er aus sprach, genügt vollständig, um zu zeigen, was gegenartig das H und D in der Geschäftsführung der GGG ist. Er stellte fest, daß die Durchsichtigkeit, in welcher gegenartig die der GGG angeschlossenen Vereine ihre Rechnungen begleichen, auf 31 Tage gestiegen ist und daß jeder 51 Vereine mit mehr als 3 Monaten im Rückstand sind. Die GGG habe in der letzten Zeit schon viel zu tun ausstellen müssen, und es sei zu beklagen, daß die GGG bei vielen dieser 51 Vereine, wenn bei diesen die Schwierigkeiten weiter wachsen, mit zu den traurigen Hinterbliebenen zählen werde.

In seinen wirtschaftspolitischen Ausführungen stellte er fest, daß das kapitalistische System sich jetzt als unfähig erweisen habe, die Bedürfnisse der Menschheit weiterhin zu befriedigen, und als der genossenschaftlichen Weisheit letzter Schluß proklamierte er, daß jetzt die Notwendigkeit gekommen sei, die kapitalistische Wirtschaft abzulösen durch eine genossenschaftliche Wirtschaft. Bei dieser „weltverändernden“ Proklamation blieben die 600 sozialdemokratischen Genossenschaftsführer fast unberührt und teilnahmslos, wie sie der ganzen Massennot gegenüber. Sie hatten alle das Gefühl, daß sie das persönlich nicht groß angehe, wie auch der Redner sich sicher nicht die geringste Vorstellung zu machen in der Lage ist von der Art Abklopfung des Kapitalismus, über die er die oben zitierte Phrase mit hochtönenden Worten vom Stapel gelassen hatte, und so fuhr er in seiner trockenen Vorlesung fort, obgleich auch nur mit einer Silbe auf seinen Anbruch des neuen großen genossenschaftlichen Zeitlers zurückzuführen. Die GGG-Generalsammlung dokumentierte allein mit diesem Vortrag schon, wie weit der Reformismus des Genossenschaftsreformismus mit dem Bankrott des kapitalistischen Systems fortgeschritten ist.

Ein roter Genossenschaftler eröffnet die Diskussion

In der Diskussion bekam dann als erster der Genosse B. Koenen, Merseburg, zum allgemeinen Erstaunen der versammelten Bürokraten das Wort. Er brandmarkte die oben erwähnten Ausführungen des Referenten und die Willkür der GGG-Führung gegenüber dem roten Konsumvereinen Halle und Merseburg, die die Führung in der Genossenschaftsbewegung übernommen haben im Kampfe gegen das bankrotte kapitalistische System. Als bei seinen Ausführungen der Vortragsredner im Saal plötzlich „verlagte“, protestierte doch ein Teil der Anwesenden, und wohl eher überlieferte die Übertragung durch Vortragsredner wieder eingeschaltet werden. Kurz darauf setzte dann der übrige Teil der in ihrer Ruhe gelassenen Bürokraten mit Schreien und

Alle Vertreter, stellvertretenden Vertreter der Betriebszellen und Ortsgruppen, sowie Instrukteure der Unterbezirke!

Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Nordhausen!
Am Sonntagabend, dem 13., und Sonntag, dem 14. Juni, finden in euren Unterbezirken die Wochenend-Kurze über Organisationsfragen statt.
Für Wittenberg: im Gewerkschaftshaus, Wittenberg.
Für Bitterfeld: im Dorfhaus, Bitterfeld.
Für Delitzsch: im „Beatenhof“, Delitzsch.
Für Nordhausen: im Café Schütz, Weidenstraße, Nordhausen.
Wir verpflichten alle Vertreter, stellvertretenden Vertreter der Betriebszellen und Ortsgruppen sowie alle Instrukteure, an diesen Kurzen unbedingt teilzunehmen.
Für Überwachungen haben die Ortsgruppen zu sorgen, in deren Bereich die Kurze stattfinden. Verpflegung müssen die Genossen selbst mitbringen.
Bezirksleitung Halle-Merseburg. Abt. Org.

Sämen ein, wodurch die Schlußfolgerungen des Genossen R. beklagend unterbrochen wurden, in denen er den revolutionären Kampfkampf der wertigsten Verbraucherschicht gegen Hungersnot, Notverordnung und Fröhen-Diktatur, gegen Kapitalismus und Sozialfaschismus als den notwendigen und einzigen Ausweg aus der Notlage, in die die Reformisten der Genossenschaftsbewegung geführt haben, kennzeichnete. Durch ununterbrochenes Klingeln des Vorlesenden wurde er dann am Weiterreden verhindert.

Berleumder Schaumburg heßt

Wie auf Bestellung, kam dann Schaumburg (Halle), der müdeste Vertreter der sozialistischen Genossenschaftsleiter, zu Wort, um in 10 Minuten Redezeit eine ununterbrochene Reihe der gemäßigten Eigen und Verweidungen über den Genossen Koenen, die hallische Verarmung und die roten Konsumvereine der Verarmung vorzubringen. Damit schloß die Diskussion; und nur im Saal unten tobte die Meute der aufgeregten Epigonen gegen die drei dort anwesenden Merseburger Genossen weiter.

Eine Viertelstunde später waren auch die weiteren fünf Punkte der Tagesordnung erledigt und die Generalversammlung der GGG geschlossen.

Die ergrimmten Reaktionen von Reichsbild, Ammerborn usw., die im Gebiet ihrer Genossenschaften verurteilten Anhänger einzuangelen mit der Abkehr der Einheit unter allen Umständen, haben sich in dieser Generalversammlung so still und artig gegenüber der Hamburger Bürokratie verhalten wie geliebte Kinder, die zeigen wollen, daß sie sich in Achtigkeit und Demut den Großen unterwerfen und sich bessern wollen.

Die genossenschaftlich organisierte Arbeiterkraft muß auch aus dem Bereich dieser Generalversammlung den Schluß ziehen, den Kampf gegen den Sozialfaschismus in den Konsumgenossenschaften und der GGG mit derselben Energie zu führen und zu verbreitern wie gegen den Kapitalismus und die Hungerdiktatur überhaupt.

Die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes der SPD ist der einzige Ausweg

Mücheln. Die Zahl der Wohlfahrtsvermerkslosten, die infolge Ausbleibens aus der Arbeitslosenversicherung der Stadt zur Zahl fallen, ist außerordentlich ansehnlich. Diese Stellung wird sich auf den Etat der Stadt, der schon im vorigen Jahre mit einem Defizit abschloß, sehr ungünstig auswirken, rechnet man doch für dieses Jahr mit einem Mehrauftrag von 100 000 Mark. Die Zahl der zurückerlöspänger wird sich immer weiter steigern, und nicht nur in Mücheln, sondern in allen Orten des Reiches. Durch keine Sparmaßnahmen, durch keine Notverordnungen wird der verfallene Finanzhaushalt aus dem Defizit gebracht werden können. Die Hilfe nur die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Kommunistischen Partei.

Schwere Verkehrsunfälle

Eilenburg. In der Nähe des „Roten Hauses“, einem bekannten Ausflugslokal in der Dübener Weide, fuhr ein Locomotiv aus Wittenberg mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Baum. Mit einem Steinbruch und schweren inneren Verletzungen brachte man ihn ins Krankenhaus.

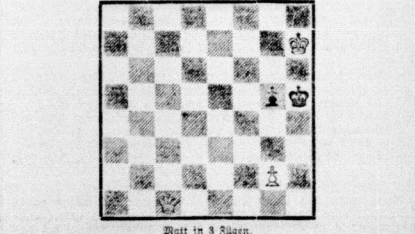
Kaumburg. Ein heftiger Mechanikermeister, der mit seinem Motorrad an der Gardibrücke einem jungen Mädchen ausweichen wollte, bremsste seine Maschine dabei so stark, daß sie sich mehrmals umdrehen. Der Fahrer erlitt bei dem Unfall einen Schädelbruch und andere Verletzungen, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich.

Hartenstein. Als der Lehrer R. von hier die steile Straße von Widdach nach Stein hinunterfuhr, verlor er die Herrschaft über sein Fahrrad und stürzte so unglücklich, daß er sich die Verletzungen in der Unterleib erhielt.

Strehla (St. Jougau). — Sturz von der Felswand. — In dem Ködnitz-döhriger Steinbrüche stürzte der Arbeiter Kauf Richter von einer Felswand ziemlich tief ab. In bedeutendem Zustand liegt er im Krankenhaus.

Schach

Bezeichnet vom Arbeiter-Schachklub Halle
Klubhaus Nr. 99
Von Fr. Tübke, Hofsch.



Wart in 3 Zügen.
Anzahlzüge: Weiß: 1. Df7, Df7, g7; Schwarz: 1. Df7, Df7, g7.
Lösung: 1. Df7, Df7, g7; Schwarz: 1. Df7, Df7, g7.
Lösungen sind zu ziehen an Otto Lange, Halle a. S., Schachklub Nr. 21. a.

Der „Klassenkampf“ ist deine Zeitung!

Wirf die bürgerlichen Zeitungen, wirf die SPD-Presse aus dem Haus!



Sonnabend, den 18. Juni 1931.

Zwangsarbeit

Arbeitsdienst im Dienst der Großgraziarer

Die Arbeiter bei den Großgraziarern herrscht jetzt schon in der Höhe der Arbeit. Die Arbeiter bei den Großgraziarern herrscht jetzt schon in der Höhe der Arbeit...

Es hat die Gemeindefraktion Schwoiß 30-40 Arbeiter nach dem letzten bekannten Rittgraz bei den Großgraziarern...

Als die Arbeiter auf dem Gut eintrafen, fing der Inspektor an zu reden, daß er sie um 10 Uhr bestellt hätte und nicht erst um 13 Uhr...

Die Arbeiter lehnten natürlich die Zumutung ab, die ihnen auftragene Arbeit in Afford zu verrichten, weil sie einer derartigen Arbeit nach ihrer Ansicht nicht gewachsen sind.

Als daraufhin die Arbeiter wieder zum Stempelamt zurückkehrten, wurde ihnen die Erklärung gemacht, daß sie sich sofort wieder auf den Hübenader zu begeben und dem Inspektor die Karten zu geben hätten...

Merseburg-Querfurt

Heraus zum Internationalen Solidaritätstag!

Am 14. Juni 1931 demonstriert die wertvolle Bevölkerung mit der IWD gegen die fossile Reaktion, gegen Unterdrückung, Faschismus und Imperialismus...

Nachmittags und abends Veranstaltungen in Neulhausen unter Mithilfe der Arbeiter- und Kulturorganisationen...

Weißenfels-Zeit

Wutausbrüche über die Notverordnung

Die Arbeiter der Eisenwerke in Weißenfels haben am Sonntag ein gabelndes Konzert in Weißenfels, das von 500 Personen besucht war...

Die Arbeiter der Eisenwerke in Weißenfels haben am Sonntag ein gabelndes Konzert in Weißenfels, das von 500 Personen besucht war...

Was ist der Bund schaffender Landwirte?

Es herrschen noch vielfach Unklarheiten unter den Bauern und auch unter unseren Genossen über Wesen und Ziele des Bundes schaffender Landwirte...

Ieder den Zweck des Bundes gibt der § 3 der Satzungen klare Auskunft. Er lautet:

Notverordnung - SPD-Parleitag

und der Bankrott der „linken“ SPD-Führer, das ist das Thema der

Oeffentlichen Versammlungen

- Sonnabend, den 13. Juni Zangenberg, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“. Naundorf, 20 Uhr, bei Gelfler. Mutschau, 20 Uhr, bei Lina Patschke. Zipsendorf, 20 Uhr. Rouden, 20 Uhr, bei Richter, Predel. Taucha, 20 Uhr, bei Nitsch. Sonntag, den 14. Juni Muschwitz, 15 Uhr, bei Koch. Falkenhayn und Nissma. Pirkau, 14 Uhr.

Werkzeuge, in Massen heraus!

Bürgerliche Sportler veranstalten in Weißenfels einen Krieger-Denkmal-Kummel

Die Bürgerlichen Sportler in Weißenfels haben eine Denkmalskommission für die Krieger-Gedenken, die im Jahre 1903 gegründete Denkmalskommission...

Werden die Proleten in den bürgerlichen Sportvereinen, denen man immer etwas von politischer Neutralität vorgaukelt, hieran erleben, daß zwischen einem bürgerlichen Sportverein und dem Krieger- und Soldatenverein kein Unterschied ist...

Mansfeld-Sangerhausen

Hege gegen Rot Sport

Die Arbeiter in Mansfeld-Sangerhausen haben am Sonntag einen Tag der Hege gegen Rot Sport gefeiert...

Mutiges Auftreten der Kommunisten im Eisenerzeuger Stadtparlament

Die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag stand im Zeichen der neuen Notverordnung. Die kommunistischen Abgeordneten traten mutig auf...

Der Zweck des Bundes ist die Sicherung der Lebensgrundlage für die bäuerlichen Familienbetriebe (Klein- und Mittelbauern)...

Alle - Befähigung, Ausbreitung und Fortschritt des Klein- und mittelbäuerlichen Standes...

Wenn hier aus ergibt sich die Stellung des Bundes zur Sozialistischen Partei...

Wenn die Kommunistische Partei heute die Ausbreitung und Fortschritt des Bundes schaffender Landwirte mit allen Mitteln unterstützen will...

Der Aufbau des Bundes schaffender Landwirte ist eine wertvolle bäuerliche Massenorganisation...

Genossin Hühners diesen Antrag begrüßte, wurde ihr der Bürgermeister Walligart zugestimmt...

Als Vertreter der Bourgeoisie und der Menschelei hat die Herrschaft der Kinder nicht...

Delitzsch-Torgau

Internationaler Solidaritätstag im Kreis Liebenwerda

Die überall, so finden am Sonntag auch im Untereichsenlande die Solidaritätsaufmärsche statt...

Nordhausen

Krach bei der SPD

Die Arbeiter in Nordhausen haben am Sonntag einen Tag der Hege gegen Rot Sport gefeiert...

Der zwe... über ein... Der zwe... über ein... Der zwe... über ein...

ROTE STERN



Ein Rotarmist, der die Leipziger Parteitagreden der Wels & Co. gelesen hat . . .

er
Arbeiter

Die Presse werde
jugendliche
sonders schimpft
und an die Jun
und dünn ge
selbstzug der den
Deshalb kann
waischen Jugend

gendverband

mung

Tragoblastungen
Krankenverfiche
von 1929 Binden

Erhaltung der Zahl
Anzahl aus den

dah sie für die
mordenen Szen
in anderen Bild
erfülligen Rollen
klar!

oten!

näre Presse
lungen auch nur
des proletarischen
geheigert.

Verbots

achen leistete die
politische Berab
Vollsbote" wird in
stes Bürgerkrieg
en die Kommun
gehalten, daß die
gefordert werden
nen der Erwer

neues „ver
logen und et
dem Notwe
et in eine heil
Rebellion der
n, würden es
aus ihrer
nuten.

ogar die Rom
den Schatten it
end zurückgewie
„Vollsbote" n

auf berei
ont!

esversammlung
ngen der Rolle
in einberufen w
Unternehmer.
ng. Er rügte die
D202. Er heide
darauf dem er
das Wort. Dann
zur Verhinderung
Kollegen, und im
Die Versammlung

dah am Montag
egschaft die Arbeit
staltungsfundene Ber
christliche Gewer
ampfausschuh teil
stehen bleibt. Er
leht man weber



Rüstet zur Spartakiade

4.-12. Juli in Berlin

Bild rechts: Schwedische Rote Frontkämpfer tragen die Opfer der Soldateska zu Grabe. Bekanntlich wurden bei einem Streik in der Stadt Lunde sechs Streikende vom Militär ermordet



Die Republik Preußen, der man zu Unrecht so oft Brandstiftung der Tradition zum Vorwurf macht, hat dieses Denkmahl errichtet an der preußischen Stelle der edelsten Kanute und dafür einen Meisters atpreußischer Baukunst nimmt. Und auch das Gold, aus dem der den Stein lösende Vorker bildet ist, hat keine Geschichte; es ist gewonnen aus dem eingeschmolzenen Golde preußischer Orden, die Generationen der Kriegsgasse in Ehen getragen haben.



„Was ich bin und was ich habe . . .“ Begleitmusik zur Einweihung des Ehrenmals und zum Abbau der Kriegsoferrenten. Oben links: Aus der Weiherrede des Sozialdemokraten Otto Braun!

ACHTUNG



Ab heute erscheint „Der Rote Stern“ wieder vierzehntägig, und zwar in größerem Umfange und noch besser ausgebautem Inhalt. Unser Ziel ist, den „Roten Stern“ zu einer Wochenschrift auszugestalten. Das können wir aber nur schaffen, wenn jeder Genosse, jede Genossin mithilft. Die Voraussetzung für das wöchentliche Erscheinen des „Roten Sterns“ ist: Verdoppelung der Abonnenten für Parteipresse! Das Bild ist eine scharfe Waffe im Klassenkampf! Das Photo ist Dokumentarischer Beweis! Nicht umsonst haben sozialdemokratische Minister beschlossen an keinem Festessen mehr teilzunehmen, wenn — ja wenn — photographiert wird! „Der Rote Stern“ muß Wochenschrift werden. Das heißt:

Werbt neue Abonnenten für die Presse der KP



und Brüning lächelt — — —



Revolutionäre Maifeier in Tokio

Spanien 1931

stellt auf den Tr
holt Militärmusik
führt Euch am H
feiert — „Vö
Herrn von g
herrscht diese
um frei, seid
feiert — „Vö
nd in den Ker
die Arbeit? Sch
ein Galgen für
feiert — „Vö
leh! Spanier, B
die Republik de
läßt gegen Euch
für Sowjet-Spani



sicht
Backen, d
ein Gewehr,
einen Blumer
radenfeger in Deut
rote, auf ihren Gesic
heit, sie spucken, l
nde die ganze Galle
hnen erzeugt.
stern wollte mir Ge
nantes Gebäude in
gte der Chauffeur, „w
nisten das erstmal
ssen sie mehr sehen
m Kulturpark.“ Ein
rde seinen Wagenle
sen, wenn dieser es s
ständig gegen sein
Berl, wie wir Ge
tert und stolz auf s
nt!“ sagt er glückstra
el und Diener, zwei
d zwei Freunde, zw
den festen kommu
ner zusammenarbeite
als die engsten Blu
z fahren zum Moskau
also in drei Tagen,



Spanische Republik 1931

Zu nebenstehendem Bild:

... stellt auf den Tisch die Freiheits-Chansonette,
... mit Militärmusik herbei,
... tragt Euch am Hals auch noch die alte Kette —
... feiert — „Völkermai“.

... die Herrn von gestern sind die Herrn von heute,
... herrscht dieselbe Kumpanei,
... um frei, seid Ihr schon wieder ihre Beute . . .
... feiert — „Völkermai“.

... in den Kerkern? Wieder Proletarier!
... die Arbeit? Schmach und Tyrannei,
... in Galgen für Pack, Schieber und Agrarier . . .
... feiert — „Völkermai“.

... Spanier, Brüder, rote Kameraden!
... die Republik der Sklaverei
... ist gegen Euch schon die Gewehre laden.
... Sowjet-Spanien Straße frei!

Obreiro



Spanische Hofopern-Sängerin plärr republikanische Nationalhymne auf der Mai-Feier der Madrider Regierung

Lachende Stadt

Sahst du schon einmal eine Gruppe Straßenfeger im Gänsemarsch einherziehen, jung, übers ganze Gesicht lachend, singend, rote Backen, den Besen geschultert wie ein Gewehr, ihn liebevoll haltend wie einen Blumenstrauß? Nein, unsere Straßenfeger in Deutschland sind mürrische Gänse, auf ihren Gesichtern liegt der Fluch der Arbeit, sie spucken, bevor sie fegen, in ihre Besen die ganze Galle aus, die der Kapitalismus ihnen erzeugt.

Wohnt mir Genosse P. ein neues interessantes Gebäude in Moskau zeigen. „Nein,“ sagt der Chauffeur, „wenn zwei deutsche Kommandanten das erstmal in Moskau sind, dann werden sie mehr sehen. Wir fahren zuerst nach Kulturpark.“ Ein deutscher Trustdirektor steigt in seinen Wagenlenker sofort fristlos entgegen, wenn dieser es sich herausnehmen wollte, gegen seinen Chef zu entscheiden. Der Chauffeur wie wir Genossen P. nennen, ist beherzt und stolz auf seinen Chauffeur. „So ein Fahrer sagt er glückstrahlend. Das sind nicht ein Fahrer, zwei Klassen, zwei Feinde, das sind zwei Freunde, zwei Brüder aus derselben besten kommunistischen Familie, die zusammenarbeiten und zusammenleben als engsten Blutsverwandten.

Am Montag zum Moskauer Kulturpark. Am Monday drei Tagen, ist die Eröffnung. (Unsere

Wochentage verstehen die Russen nicht, sie sind ihnen so fremd geworden, wie uns anfangs die Tage der russischen Fünftageswoche sind.) Der Park drohte zum vorgesehenen Termin nicht fertig zu werden. Die Stoßbrigadler wurden mobilisiert. Die Helden der freiwilligen Arbeit aus den Fabriken marschieren an. Komsomolzen, Pioniere! Es war halbzehn Uhr abends, als unser Wagen vor dem Tor des Volksparks ankam. Wir sahen die jungen Menschen, die jene neue Welt aufbauen. Solche Gesichter gibt es nur in der Sowjetunion! In ihnen liegt die ganze Begeisterung der befreiten, der sozialistischen Arbeit. Ihr Herren Kapitalisten, ihr modernen Sklavhalter, die ihr über die „Zwangsarbeit“ in der Sowjetunion tantasiert, macht das nach! Ruft auf, Freiwillige sollen sich melden, die Gratisarbeit zur Fertigstellung des Lunaparks leisten wollen! Ihr würdet wohl selber den Besen und die Hacke in die Hand nehmen müssen. Im Kapitalismus ist die Arbeit, die Quelle des Lebens, verhöhnt. Hier in der Sowjetunion jedoch beginnen sich die prophetischen Worte von Karl Marx zu erfüllen, im vollendeten Sozialismus werde die Arbeit selbst das erste Lebensbedürfnis der Menschen sein.

Der Milizionär will uns nicht hereinlassen. Der Kommandant ist nicht da und zufälligerweise im Augenblick nicht zu erreichen. Berl nennt nicht seine eigene staatliche Funktion. Er sagt nur, daß er zwei deutschen Genossen, die zum ersten Male in Moskau sind, den Park zeigen möchte. Das genügt! Unsere Papiere werden aufmerksam geprüft, sehr aufmerksam, dann können wir hereinfahren.

Eine Straße so lang wie eine Chaussee, ein Park so groß wie eine ganze Stadt. Hier kommen täglich, wenn der Park geöffnet ist, 40 000 Menschen her. Aber jetzt ist noch alles in Arbeit. Da wird gezimmert, geschlossenert, gemalt, gefegt

usw. Jeden Monat, auch nach der Eröffnung, erweitert sich der Park. Wer ein paar Monate nicht da war, erkennt ihn kaum wieder.

Was für ein schätzbare Haufen Dreck ist doch der ganze berühmte Berliner Lunapark dagegen, mit seinem inhaltslosen Tingeltangel, mit seinen gekünstelten, kulturlosen Darbietungen, mit seinem Nepp. Mit 10 M. in der Tasche hinein, mit leerem Portemonnaie und leerem Gehirn heraus. Hier aber zahlst du 5 Rubel fürs ganze Jahr oder 10 Kopeken für einmaligen Eintritt und hast dafür alles gratis: Parkanlagen, Bibliothek und Lesesaal, Turnhallen und -plätze, Tanzflächen, Musik, Schießbuden, Rutschbahnen, Schaukeln usw. usw. Für 1,50 Rubel einschl. allem bekommst du sogar Frühstück, Mittag und Abendbrot dazu, kannst den ganzen freien Tag hier verbringen, dich in den Liegehallen oder Sonnenbädern oder im Wasser ausruhen und kehrst gesund und frisch heim. Die Eintrittskarten kaufst du im Betrieb.

Der Park ist ein Werk des Moskauer Proletariats. Sie gaben den Gedanken und innerhalb von zwei Jahren war alles verwirklicht. Der Park ist die Kollektivarbeit der Moskauer Arbeiterschaft.

Wir fahren durch den Kulturpark zurück. Ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi klingt es in frohem Marschschritt, den Besen, die Waffe der Arbeit, geschultert. Die Waffen der Arbeit streuen kein Giftgas aus und verschieben kein Pulver und doch sind sie so gefährlich für den Kapitalismus. Sie unterwürfen seine Welt, machen sie sturmreif, überflügeln sie und werden sie besiegen. Ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi . . . Armes altes Europa! Bald kommen die Komsomolzen, den großen proletarischen Besen geschultert, und fegen den alten kapitalistischen Dreck aus Europa heraus.

Ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi, ljéwoi . . . H. F.

150 befreite Völker

Wer zählt die Völker kennt



Dieses Dichterwort kann mit Fug und Recht wohl auf kein Land so angewandt werden, wie auf die Sowjetunion. Es ist verdammt schwer, sich in dem Völkergemisch des europäischen und asiatischen Gebietes unseres ersten Arbeitervaterlandes zurechtzufinden. Noch schwerer sind die Namen dieser Völker, wenn man von den allgemein bekannten Namen der Hauptvölker absieht. Dabei hat die Sowjet-Wissenschaft noch eine ganze Reihe neuer Völker im Süden und im Norden entdeckt, die unter dem Zarismus überhaupt nicht gezählt wurden, denen man nur ihre Naturschätze abnahm und dafür den Schnaps und die Syphilis brachte. — 150 Völker vereinigt die Sowjetunion in ihrem Gebiet. Das sind zunächst, die Großrussen, Ukrainer und Weißrussen, die große slawische Mehrheit der Bevölkerung der Sowjetunion, mit zusammen etwa 114 Millionen Menschen der rund 150 Millionen der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion. Die nächst stärkste Gruppe sind die Tataren, die neben den Slawen die größte politische und kulturelle Rolle in der Sowjetunion spielen. Das sind vor allem an der Wolga die 1¼ Millionen Kasanen und Tataren. Zu ihnen kommen etwa gleichfalls 1¼ Millionen Aserbeidschaner und ¼ Million Tataren in der Krimrepublik. Im europäischen Rußland gehören zu diesem tatarischen Grundvolk noch beinahe 2 Millionen Baschkiren, an den Abhängen des Urals, in Zentralasien die Turkmenen und Usbeken mit zusammen 4 Millionen Bewohnern. — Eine politisch und gleichfalls kulturell außerordentlich bedeutende Rolle spielen die Kaukasusvölker, ihnen voran die Georgier in der Republik Georgien mit einer Bevölkerungszahl von etwa 1,8 Millionen. Der ganze Kaukasus ist reich an Stämmen, von denen die wichtigsten die Swanetier, Ossetier, Abchasier und die schon stark mit türkischem Blut durchsetzten Adsharier sind. Diese sind verwandt sind wiederum die zahllosen kleineren kaukasischen Bergvölker, denen die Sowjetunion erst Kultur und vielfach erst eine Schriftsprache gegeben hat. Nicht zu vergessen das von den türkischen Despoten gequälte Volk der Armenier, dessen letzter geschlossener Rest mit rund 1½ Millionen Kopzahl auf Sowjetboden eine Zuflucht gefunden hat. — Groß ist die Gruppe der den Mongolen im fernen Osten verwandten Völker. Da sind die Kirgisen und Kasaken, die verschiedenen Altaivölker, schließlich die den Mongolen sehr nahestehenden Buriaten, die Kalmücken. Eine Reihe kleinerer Völker entlang der chinesischen Grenze, es seien nur genannt die Uiguren und Dunganen. Schließlich leben noch auf dem Gebiet der Sowjetunion 150 000 Chinesen, 60 000 Koreaner und etwa 10 000 Japaner. Vergessen wir auch nicht die Zigeuner, die zum erstenmal in der Sowjetunion Grammatik und Alphabet für ihre Sprache bekamen. — Im hohen Norden leben die finnisch-ugrischen Völker, Karelrier, Tschuwaschen, Tschermissen, Wotjaken. Zu diesen kommen noch die Naturvölker, die Samoeden, die Ostjaken und tausende tungusische Stämme, bis herauf zur Beringstraße, wo die Reste der asiatischen Urbevölkerung wohnen. Sogar Eskimos leben auf Sowjetboden. — Auch die 2,7 Millionen Juden, die 200 000 Griechen, die 300 000 Moldawanen an der rumänischen Grenze genießen die selbe kulturelle und politische Freiheit wie die anderen Völkerschaften. Weit über 1 Million Deutsche leben in der Sowjetunion, in der Krim, im Kaukasus, in Sibirien, und etwa eine halbe Million in der autonomen sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen. (Weitere Einzelheiten findet der Leser in der Broschüre des Internationalen Arbeiterverlags „150 be-

freite Lenn...
gesam...
drück...
ständig...
sich...
Verfo...
letzte...
Fasch...
Bauen...
nische...
heite...
slawie...
zu Ex...
und...
im N...
„Frei...
Die...
Musse...
durch...
anal...

— Trotz dies...
„rassische“ Fr...
aller seiner V...
Imperialismus...
Proletarier e...
den der vieh...
in Polen anflü...
den der poln...
armen ukrain...
so „löst“ de...
der nationalen M...
sioslowakei oder...
nicht immer...
änderheiten? Slo...
oder gehenk...
zu der doch au...
schen ist...
an Südtir...
unterdrückungsre...
Faschisten und a...
tschland, werde

Swanetischer Jäger mit dem Gehörn eines erlegten Steinbocks. Swanetien liegt mitten im Kaukasus und ist erst durch den Wegebau der Sowjets erschlossen worden.



Mittleres Bild: Neun Rassen an einem Tisch. Studenten der Leningrader Universität für die nördlichen Völkerschaften. Am Tisch links... ein L...

Moskauer Pioniere

...er Völker

Völker kennt die Namen?

randt werden, sch des euro- finden. Noch nnten Namen Reihe neuer nicht gezählt d die Syphilis nächst: die öße slawische mit zusammen Millionen der nicht stärkste en die größte union spielen. onen Kasaner t 1/2 Millionen Krimrepublik. Die tatarischen iren, an den rkmenen und falls kulturell die Grusinier n. Der ganze r, Ossetier, r sind. Ihnen r, denen die Nicht zu ver- lossener Rest st die Gruppe rken, die ver- Imücken, eine r und Dunganen r und einige on Grammatik ischen Völker, r, die Samo- die Reste der 2,7 Millionen enießen die-

freite W...
Lent...
gesam...
drück...
ständ...
sich...
Verlo...
letz...
Fasch...
Bauer...
nische...
natio...
nalen...
Minder...
so „löst“ der pol-
nischen...
nische...
Jugo...
nicht immer wieder...
arbeiten? Slowenen...
oder gehekt, alles...
zu Exze...
und Kaw...
der doch auch die...
im Nam...
en ist...
an Südtirol, wo...
drückungsregiment...
sisten und anderen...
land, werden die...
natio...

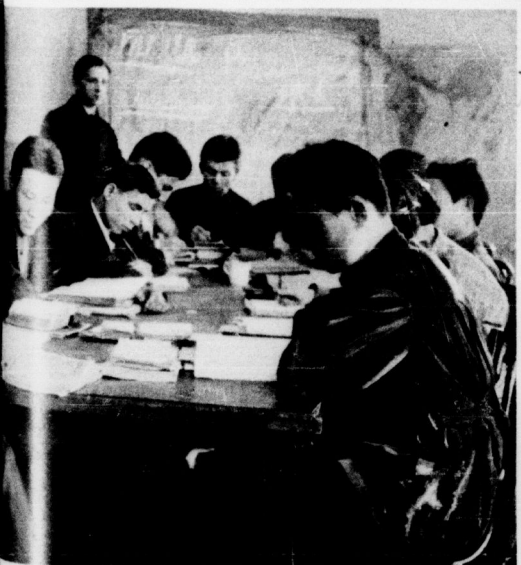
— Trotz dieses in keinem Lande gleich ähnlichen Völkergemischs gibt es im Lande...
...er seiner Völkerschaften durch die Bolschewiki vom Joch der zaristischen Unter-
... Imperialismus hat allen, auch dem kleinsten Volk, die nationale Freiheit und Selbst-



Turkmenische Bäuerinnen

Wortführer mit Kerker und Verbannung verfolgt. In der Sowjetunion aber genießen die Wolga-Deutschen gleiche Rechte wie die Slawen und vollkommene Freiheit der Sprache, der staatlichen Verwaltung und ihrer besonderen Gewohnheiten. Nicht minder die übrigen Millionen Deutscher, die in ganz Rußland verstreut leben. Das kann selbst der gehässigste Feind der Sowjetunion in Deutschland nicht bestreiten. Das hindert aber die deutschen „Patrioten“ nicht daran, mit Mussolini zu paktieren und sich mit den übrigen imperialistischen Mächten an der gemeinsamen Hetze gegen das erste und einzigste Land, das

arbeit gebracht hat, zu beteiligen. — Auch die Judenfrage ist in der...
mehr. Die Frage der jüdischen Kapitalisten wurde ebenso wie...
Kapitalisten revolutionär gelöst. Es gibt weder jüdische noch...
lose Ausbeuter in der Sowjetunion mehr. Aber die werktätige...
neißt volle Freiheit. Durch den sozialistischen Aufbau war es auch...
den, die der Zarisismus zum Händler- und Krämerdasein verurteilte...
nischen zu erhöhen.
nur durch die Beseitigung der Klassenherrschaft, nur durch die...
berklasse und der mit ihr verbundenen Bauernmassen im Oktober...
rechten Teil der Erde dieser einzigartige gesellschaftliche Zustand...
150 Völker ohne gegenseitigen Haß, ohne Eifersüchteleien, ohne...
nebeneinander leben. Vereint bauen sie gemeinsam das sozia-



Tisch links: ein Kalmück, ein Lameute und ein Syrjäno. Vorn rechts: ein Burjate, dahinter zwei Kalmückinnen



Die Bäuerin Reidinger aus dem wolgadeutschen Dorfe Schönfeld (Bezirk Karl Liebknecht) wurde zum drittenmal zum Vrsitzenden des Dorfsowjets gewählt

listische Vaterland auf. So ist die Sowjetunion heute schon der lebendige Beweis dafür, daß der Weltsozialismus dereinst, und er allein, den Weltfrieden bringen wird. Das deutsche Volk in seinem Kampf gegen die ungeheuerlichen Youngtribute der Imperialisten und für die nationale Freiheit hat alle Ursache, auf die Sowjetunion zu sehen. Es gibt nur einen Weg zur nationalen Freiheit, den das Freiheitsprogramm der KPD allen Unterdrückten zeigt: nur die soziale, die proletarische Revolution kann die nationale Freiheit und den Frieden bringen.



Usbekische Bauern auf einem Meeting bei Samarkand (Zentralasien)



"Zum blauen Affen" in Leipzig

Leipzig. Später Abend. Ein paar Regenschirme spiegeln sich in den Straßenpfützen. Vor der Laterne der kleinen Weinkneipe „Zum blauen Affen“ klappen die Schirme zusammen. Fünf gut gekleidete Herren, vier wohlbeleibte und ein langer schlanker, verschwinden im Innern der Weinstube. Ein unscheinbarer Mann mit hochgeklapptem Kragen, der den Fünfen gefolgt war, zögert einen Augenblick, geht dann auch in die Weinstube und verdrückt sich in eine dunkle Ecke.

Auf dem Tisch der Fünf Wein und Selter. Alle trinken, abgespant



Feine Leute: Der „radikale“ Loebe, der kleine Metallarbeiter Severing, der „Staatsmann“ Braun und Philipp Scheidemann. Mann mit dem Bankkonto. Im Hintergrund: Rudi Brecht.

SOZIALDEMOKRATISCHER PARTEITAG (SPD) Willkommen in Leipzig (SPD)



Ring frei! Preisboxer des Sozialfaschismus. Von links nach rechts: Grumbach (Frankreich), Huysmans (Belgien), Vandervelde (Belgien), Otto Weis und Wilhelm Bock.

rinker nervös. „Die Oppositionsrede von Ziegler ist mir so in die Glieder gefahren. Das kann schön werden diesmal. Und die Jugend mit kommunistischen Losungen auf unserer Demonstration!“ „Nimm das nicht so tragisch“, sagte einer, den sie Arthur nannten. „Een Ventil muß uff, sonst platzt der ganze Kessel. Det kriegen wir nachher allens wieder in Ordnung.“ „Und Jakobshagen und Maria Reese, die zu den Kommunisten rüber sind, und all die alten Funktionäre, die überlaufen?“ „Das sind doch moralisch minderwertige Subjekte. Dafür kriegen wir den zweiten Mann.“ „Ach, der schöne Kuchen“, spintisierte der Otto weiter. „Wie man ihn rausstülpte, war'n keene Rosinen drin, sondern nur Sch...e. Aber Sollmann, nich schüchtern, präsentiert sie als Rosinen und Mandeln. — Ich sag' euch, den Nobelpreis muß er kriegen.“ Er stürzte rasch ein Glas Wein hinunter. „Wie der Tarnow sagt: Der organisierte Kapitalismus schießt mit Granaten, weelste, da bubberte mir das Herz. Da sacht ich mir: Nu merken sie allens.“ „Und wie wunderbar er das gesagt hat“, fuhr der Dicke unbeirrt fort, — das kapitalistische System erhalten, nee, nee, überwinden; oder doch erhalten? Nee, überwinden is richtig, aber die Wirtschaft erhalten und verbessern.“ — „Das is ne Plattform. Kautschuk is nicht dajegen. Das kannste zieh'n wie Kaujumi, und keener kann dir dran tippen. — Du, ick hab ne Idee, weil die Erwerblosen doch Hunger haben und nich von Worte satt werden, wir wollen sie mit solchen Kaujumi füttern. Die ganzen irumsätzlichen Außereungen von unsern Parteitag jeben den schönsten Kaujumi, der reicht für alle Erwerblosen, ein Jahr dran zu kau'n. Glückt uns das nich, dann schmeissen sie uns Dynamit untern Podex, diese Fande.“



„Ach, der schöne Kuchen“, spintisierte der Otto weiter ...

und schweigsam, suchen die zerfließenden Visagen repräsentativ zu strafen. Ein Dicker mit einer Glatze stürzt ein Glas Sekt nach dem anderen hinunter, sein Gegenüber ebenso viele Selter. Die Wirkung macht sich bemerkbar. Der Dicke beginnt selig zu griesen, das Visavis zuckt nervös mit schreckhaft aufgerissenen Augen.

„Weelste, August“, beginnt der Dicke mit leicht verschleierte Augen. „Reden is 'ne Kunst, und die versteh'n wir. Wenn's einen Nobelpreis gäbe für gutes Reden, da münten se alle drei den Preis kriegen: Sollmann, Fritze Tarnow und icke. — Und Hilferding — nich zu vergessen, wenn's auch schon lang' her ist, Hilferding in Kiel — am schönen Nordseestrand, an der Waterkant — in der schönen Maienzeit, da flötete unsre theoretische Nachtigall das Lied vom organisierten Kapitalismus. — Was ist davon übriggeblieben? — Ach, der schöne Kuchen voll Rosinen und Mandeln, den rühren die Kapitalisten ein. Wir schmieren nur een bisken Butter in die Form, und ein paar Jährchen oder Jahrzehntchen, denn is der Kuchen gar, denn stülpen wir'n um, und fertig is der Sozialismus.“

„Mensch, Otto, sauf doch nicht in so erster Stunde!“ rief der Selter-



gondel in die Stratosphäre aufsteigen und dort warten, bis unsere Politik zum Ziel führt. Im leeren Raum werden sie keine Hungergebülde haben. Sollte dies doch erfolgen, so lassen wir sie Sprechrohr die Schlußworte Sollmanns sprechen: „Die Republik ist uns wertvolle Gegenwart. Sozialismus ist uns leuchtende Zukunft, die erbt werden wird unter Führung der Sozialdemokratie.“ Berta Lask.

SILBENRATS NR. 4

Aus den Silben a, a, ar, ban, bel, beits, bis, bru, bus, bus, da, da, der, dol, don, e, e, e, ei, ei, eis, er, flo, ga, gal, gard, ge, gelb, gent, gra, ir, irm, is, ka, ka, kal, kl, kü, kutsk, land, lar, law, le, li, ma, mur, mus, na, na, na, ne, ne, ner, ner, ni, ni, nis, nis, nos, re, ri, ri, ro, rod, ru, ru, se, sen, stab, stadt, ta, tal, te, te, thik, ti, tug, u, ur, va, ve, zen, zeug sind 35 Wörter zur bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Karl Marx ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Naturreichentum, 2. Insel, 3. Mädchenname, 4. Haupt einer Verschwörung, 5. Stadt am Dniepr, 6. Musikinstrument, 7. Bootszubehör, 8. Sittenlehre, 9. weiblicher Name, 10. Gefäß, 11. belgisches Stadt, 12. Stadt in Spanien, 13. ausländische Münze, 14. architektonische Verzierung, 15. Sonntag, 16. Geigenbauer, 17. Stadt in Thüringen, 18. Verband, 19. ermordeter Revolutionär, 20. Stadt in Sibirien, 21. geographische Bezeichnung, 22. Heidekraut, 23. Rätselart, 24. Frucht, 25. Insekt, 26. Berscheinigung, 27. Gartengerät, 28. Land in Afrika, 29. Teil des Eies, 30. Pflanze, 31. Berufsträger, 32. Heiligenschein, 33. frühere Hauptstadt von Assyrien, 34. russische revolutionäre Gruppe der Vorkriegszeit, 35. Ausdruck für necken.

Landvolk, erwache!



Krise der kapitalistischen Mißwirtschaft hat nicht nur bereits Millionen Proletarier in den Kreis der Vernichtung hineingezogen, auch die Kleinbauern sind diesen Massen zum Untergang verurteilt. Die Zeit ist vorbei, wo der arme Bauer seine Kinder in die Industrie gehen konnten, um das, was ihnen ihre schreiende Scholle nicht mehr brachte, durch Lohnsklaverei hinzuzuverdienen. Von der Stadt wieder ins Dorf zurückwandern müssen, erhalten keine Arbeitsunterstützung, weil die bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie ihnen im Reichstag geraubt haben. Trotz allerschwerster Arbeit reicht es



Das Dorf demonstriert
Aufnahme von der prächtigen Kampfdemonstration des Aurither Landproletariats unter Führung der KPD. Die Patenschaft über Aurith hat die Zelle der Berliner City-Druckerei
Links oben: Jung-Bauern auf einem roten Meeting



nicht zum Leben. Schreiende Not in den Dörfern, während 1300 Großjunker und Landmillionäre nach wie vor ihr luxuriöses Parasitendasein leben. Das Elend der Landarbeiter spottet jeder sogenannten Kultur. Schandlöhne, Ställe oder Erdhöhlen als Wohnungen, schlechtes Essen, die Kinder verwahrlost, die „heilige Ehe“ dem agrarischen Profit geopfert — kein Hund möchte so leben. Es kann ja auch gar nicht anders sein, wenn man bedenkt, daß 4,1 Prozent Großgrundbesitzer 46,6 Prozent also fast die Hälfte allen landwirtschaftlich genutzten Bodens in Deutschland als Privateigentum besitzen, während 77 Prozent Kleinbauern unter 20 Morgen Land nur 17,6, und die Mittelbauern mit 20 bis 80 Morgen Land 35,8 Prozent des Bodens ihr „Eigentum“ nennen. Das ist in amtlichen Ziffern der Klassenquerschnitt durch das Dorf.

Die Not steigt lawinenhaft in Deutschland. Der Bauer sucht nach einem Ausweg aus der Katastrophe. Da kam das Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei ins Dorf, das unser Führer Ernst Thälmann anlässlich der Oldenburger Wahl proklamierte. Was viele Bauern vor Jahren noch nicht verstanden, was ihnen noch zu „kommunistisch“, „undurchführbar“ erschien, heute hat es bei ihnen gezündet. Sie begreifen: Niederschlagung der Tribute an das internationale Finanzkapital, Herabsetzung und Aufhebung von Steuern, Land für die landarmen Bauern, Altersversorgung und Zukunft für die Kinder sind nur möglich, wenn das Landvolk im Bündnis mit dem Proletariat die entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer durchführt und so, wie in der Sowjetunion, die ganze Agrarwirtschaft nach sozialistischen Prinzipien umgewandelt wird.

Delegierte der Land- und Forstarbeiter auf dem Berliner RGO-Kongreß, 30. und 31. Mai
Links: Ausgeplünderter Kleinbauer. Er wohnt seit dem Dezember mit seiner Familie (sieben Personen) in einer Erdhöhle, und zwar nicht im brasilianischen Urwald, sondern vor den Toren Berlins bei Joachimstal. Sein Tagelöhnerverdienst beträgt 14 Mark pro Woche

Das Echo des Dorfes auf das Bauernhilfsprogramm hat die Volksfeinde erschreckt, der erste Schritt zum Bündnis der Arbeiter mit den Bauern ist gemacht. Zustimmungserklärungen, Übertritte erfolgen täglich in großer Zahl. Die Feinde sollen wissen: Das Landvolk erwacht!

Kommunisten! Heraus aufs Dorf! Bringt Literatur. Bauern! Wollt Ihr die Wahrheit hören? Dann lest:

„Kampf um die Scholle“, das Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei mit einem längeren Kommentar.
„Osthülle - Volksbetrug“. Auch diese Broschüre muß jeder Kleinbauer lesen, der sich nicht länger betrügen lassen will.
„Die Gutsherren bauen die Löhne ab“. — „Wer hilft dem Landvolk“. — „Die Forderungen der Grünen Front vor dem Reichstag“.

Nur 10 Pfennig kostet jede Broschüre, die der Internationale Arbeiter-Verlag herausgegeben hat. Bringt sie aufs Dorf. Schmiedet das Bündnis der Arbeiter und Bauern zum gemeinsamen Kampf gegen die Volksfeinde.



der „kleine Metallarbeiter“ Philipp Scheidemann
Hintergrund: Rudi Breiter

NR. 4



steigen und dort
im Ziel führt. Im
Hungergefühl ha
so lassen wir sie
Sollmanns spreche
olle Gegenwart.
Zukunft, die er
er Sozialdemokrati
Berta Lask

an, bel, beits, bis
, dol, dol, don, e
ga, gal, gard, ge
s, ka, ka, kal, ka
, le, li, ma, mur
ner, ner, ni, ni, n
rod, ru, ru, se, se
c, te, thik, ti, tu
ind 35 Wörter zu
nd Endbuchstaben
lesen, einen Aus
ergeben. — Die
Naturerscheinung
e, 4. Haupt eine
Dnjepr, 6. Musik
ör, 8. Sittenlehre
efäß, 11. belgische
n, 13. ausländische
sche Verzerrung
auer, 17. Stadt i
9. ermordeter Re
birrien, 21. geogra
22. Heidekraut
25. Insekt, 26. Be
rät, 28. Land i
0. Pflanze, 31. Be
hein, 33. frühere
34. russische rev
riegszeit, 35. Aus



LERNEN, LERNEN!



Bauern werden qualifizierte Arbeiter. Schulung von Mauern
Bild oben: Schluß mit der Unwissenheit. Bäuerinnen lernen lesen und schreiben

Möglichkeiten des geistigen Aufstiegs bietet, lernen, lernen jeden Tag. Die Jugend, die Komsomolzen an der Spitze! Während die Arbeiterjugend in Deutschland, soweit sie schon eine Lehrlingsstelle findet, geschunden und aufs Pflaster geworfen wird, sobald sie ausgelernt hat und ihren Lohnanspruch stellt. Hier aber, in unserem Vaterland, ist die Jugend in ihrer ganzen Hingabe und Begeisterung ein einziger großer Stoßtrupp des Sozialismus. „Jede Köchin muß lernen, den Staat regieren“ — so sagte Lenin. Fürwahr, hunderttausende Proletarier in den Sowjets lernen es täglich. Die siegreiche Arbeiterklasse braucht nicht die Winkelzüge der kostspieligen Geheim- und Regierungsräte der kapitalistischen Staaten. Der proletarische Staat ist in seinem ganzen Aufbau einfach, übersichtlich, den Volksinteressen angepaßt — und jede Köchin kann lernen, den Staat regieren.



Das ist eine der Hauptparolen des sozialistischen Aufbaus der Sowjetunion, und der Fünfjahrplan ist ihr Motor. Hebung des kulturellen Niveaus und die aktuelle dringende Aufgabe, neue Kaders qualifizierter Arbeiter zu schaffen, sind das Ziel. Wenn es Wunder gäbe, hier wäre eins: Inmitten der kapitalistischen Umwelt mit ihrer Millionen Arbeitslosigkeit, benachbart mit Völkern, die der Imperialismus in tiefster Rückständigkeit verharren läßt, ist die Sowjetunion das einzige Land ohne Arbeitslose. Ja, es fehlen sogar noch zwei Millionen Arbeiter. Die Analphabeten lernen schreiben. Der Bauer lernt hinter die „vertrackten Geheimnisse“ der Elektrizität zu kommen. Hunderttausende, die Frauen nicht minder wie die Männer, besuchen täglich Werkschulen, wo sie ein qualifiziertes Handwerk erlernen. Ein ganzes Volk im kulturellen Aufbruch. Arbeiter, Bauern und Soldaten, für die allein das Sowjetland alle



Deutsche Arbeiter in Moskau



Frauen-Lehrlinge in der Uhrenfabrik. Links: In der Betriebschule des Seemannsverbandes

Zeitschriften-Verlag Stern G. m. b. H., Berlin C 2, Burgstraße 30 — Verantwortlich für Deutschland: Fritz Lange, Berlin-Neukölln, Thiemannstraße 15 — Rotations-Tiefdruck: R. Boll, Buchdruckerei G. u. H. Böttcher

Au

Ma

U. A. Der Direktor
an die Beleg
verliehen. In a
effizienz der Verfluc
Sonderverhandlungen
Sonderbau. Besondere
zu diesem Betriebe,
noch vor acht W
später sollten
schaft und jetzt
tion wird also tron
sich Betriebsrät
wurde am 30. Febr
80 Pfennig geza
Die Bergwerkszei
niedrigerer Be
Kansfelder Kum
engte verbunde
Gegen diese Pro
sowie Mansfelder
swegs zu ertrage
Es gilt deshalb,
Mansfelder Delegierte
ndet.

Gattertruppen

U. A. In Mitglie
stände in der We
bermen an. Die Ro
Bogenlag zwischen d
„Sozialisten“ Tenha
Bogenlag zwischen d
wurde ange stellt, we
Fähigkeiten Zweifel h
erleicht schwieriges ist
er damit gefom
schießen und die B
von denen die Bongen
Scht steht die Fra
redlinie des Verband
einer muß bringen,
einer engen Verbindu
hängen bei der Mitg
habe reformistisch ein
Nann des Hauptoor
wechsel zwischen einem
Gange sei.

Für die Metallarb
er hinausgeschiffe fü
an Argumenten der
sch aufräumen. Es
RBD zu entlatte
durch oppositionelle Ko
ändern. Sie muß geg
die Bonjen des haupt
ung gewaltigen Volk
ung, Lohnraub, Maf

**Entlarv
Gen**

Vor einigen Mon
das dringende Bedürfn
landes?) einen foger
zu wufen, der nebit
haben soll, die „Wile
verhören. Der monat
es gelang tatsächlich,
eunige hundert unau
„nationale“ Angell
er, die für jede We
zeitiges erhielten.
Bundesaffaffier erhal
nach einem kapitaltr
angung gestellt, daß
sollen sollte. Sein
sch Köhler aus
tausend Mark
tatte! Er machte ab
herausgabe des
sauerleiene Obermelf
Thieme vorgestellt
Köhler beschloß n
der Nähe anzuziehen
sichtlich in die Kaffe
Aber o Schred, d
güdesbeiträge, die
pülos verichwur
weder zu
Als der Obermelf
Ergaben verlangte, w
er sollte sich sein
sicht hätten. Um e
nach Hause zurück, n
samen „teutschen“ V
verzerrte, daß im g
dem getrocknen W
Ergaben